Exped. u. Redaktion Dresden-Neustadt L. Meißner Gasse 4.

Die Zeitung erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Abonnements-Preis: vierteljährl. M. 1,50.

Zu beziehen durch die kaiserlichen Postanstalten und durch unsere Boten. Bei freier Lieferung ins Haus erhebt die Post noch eine Gebühr von 25 Pf.

Sächsische Dorfzeitung.

Ein unterhaltendes Blatt für den Bürger und Landmann.

Amtsblatt für die kgl. Amtshauptmannschaften Dresden-Altstadt und Dresden-Neustadt, für die Ortschaften des kgl. Amtsgerichts Dresden, sowie für die kgl. Forstrentämter Dresden, Tharandt und Moritzburg.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger **Herrmann Müller** in Dresden.

Inserate werden bis Montag, Mittwoch u. Freitag Mittag angenommen und kosten: die 1spalt. Zeile 15 Pf. Unter Eingesandt: 30 Pf.

Inseraten-Annahmestellen: Die Arnoldische Buchhandlung, Invalidendank, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, G. L. Daube & Co. in Dresden, Leipzig, Frankfurt a/M., G. Kohl, Kesselsdorf u. s. w.

Nr. 53. **Sonnabend, den 6. Mai 1899.** **61. Jahrgang.**

Politische Weltschau.

Deutsches Reich. Präsident Graf Ballestrem eröffnete am Mittwoch die Sitzung des Reichstages mit folgenden Worten: „Meine Herren! Nach einer Mittheilung des Justizrathes Dr. v. Simson ist der Vater desselben, der langjährige ehemalige Präsident des Reichstages, Reichsgerichtspräsident a. D. Dr. Martin Eduard v. Simson gestern Abend im 89. Lebensjahre sanft entschlafen. (Die Mitglieder erheben sich.) Meine Herren! In allen Entwickelungsphasen der deutschen Einheitsbewegung hat der Entschlafene eine hervorragende Stellung eingenommen und eine bedeutsame Thätigkeit entfaltet." Der Präsident widmete dem Gedächtniß des Verstorbenen ehrende Worte und schloß sodann: „Meine Herren! Ich erbitte mir Ihre Ermächtigung zu Folgendem: erstens im Namen des Reichstages ein Beileidschreiben an den Sohn des Verstorbenen, Justizrath v. Simson, zu richten; zweitens ebenfalls im Namen des Reichstages eine Kranzspende an der Bahre des Verewigten niederzulegen. Da kein Widerspruch erfolgt, stelle ich fest, daß diese Ermächtigung mir ertheilt ist. Wegen weiterer Betheiligung des Reichstages an den Trauerfeierlichkeiten gedenke ich mit den Herren Senioren zu berathen und bitte dieselben, am Schlusse der Sitzung sich in meinem Konferenzzimmer einzufinden. Die als erster Gegenstand auf der Tagesordnung stehende zweite Lesung des antisemitischen Antrages, betreffend das Schächtverbot, wurde mit Zustimmung des Abg. Liebermann v. Sonnenberg auf Antrag des Abg. Dr. Lieber (Ctr.) von der Tagesordnung abgesetzt, mit dem Vorbehalte, daß sie beim nächsten Schwerinstage den ersten Verhandlungspunkt bilden soll. Dann setzte das Haus die am vorigen Mittwoch abgebrochene Berathung der Anträge Lieber-Hitze und Pachnicke-Rösicke auf Errichtung von Arbeitskammern und eines Reichsarbeitsamtes fort. Die Stimmung des Hauses ist, wie den Reden der sich hierüber entspinnenden Debatte zu entnehmen ist, bis auf die Socialdemokratie, im Allgemeinen gegen die betr. Anträge. Abg. Kropatscheck (kons.) spricht sich für den Antrag Lieber-Hitze aus, der eine gemeinsame Organisation von Arbeitern und Arbeitgebern anstrebt. Abg. Stöcker (kons.) schließt seine Rede unter Anderem mit folgenden Worten: Die moderne Zeit fordere Gleichberechtigung der Stände, nur so seien die Socialdemokraten zurückzugewinnen und wieder eine gewisse Harmonie zwischen Arbeitern und Arbeitgebern zu ermöglichen. Werden solche Reden, wie die von Stumm und Kardorff, weitergeführt, so machen sie unseren christlichen Brüdern die Arbeit der Versöhnung der Arbeitnehmer furchtbar schwer. (Lebhafter Beifall.) — Am Donnerstag wurde die Berathung über die Anträge Lieber-Hitze und Pachnicke dadurch abgeschlossen, daß diese Anträge insgesammt an eine Kommission überwiesen wurden.

Gegen die Beschlußunfähigkeit des Reichstages macht der Abgeordnete v. Kardorff, einer der ältesten und erfahrensten Parlamentarier, den Vorschlag, eine Aenderung der Geschäftsordnung herbeizuführen, welche vor Allem die Herabsetzung der zur Beschlußfähigkeit des Hauses vorgeschriebenen Zahl der Mitglieder und die Zulässigkeit von namentlichen Abstimmungen bei den vorbereitenden ersten und zweiten Lesungen der jeweiligen Gesetzentwürfe bezweckt.

Die Frage der Entschädigung für Zerstörung deutschen Eigenthums in Ilo-Ilo (Philippinen) ist dem General Otis überwiesen worden. Der General wird die Angelegenheit untersuchen und dem Kriegsdepartement Bericht erstatten.

Das Kaiserpaar weilt gegenwärtig in den Reichslanden. Aus Straßburg wird darüber vom 3. Mai gemeldet: Der Kaiser und die Kaiserin trafen um 9½ Uhr vormittags hier ein und wurden auf dem Bahnhofe vom Statthalter Fürsten zu Hohenlohe-Langenburg und Gemahlin, der Generalität und den Spitzen der Behörden empfangen. Das Infanterie-Regiment Nr. 132 stellte die Ehrenkompagnie, deren Front der Kaiser abschritt. Eine Eskadron des Husaren-Regiments Nr. 9 geleitete den Wagenzug nach dem Statthalterpalais, wo ein Frühstück stattfand. Um 1½ Uhr trat der Kaiser die Fahrt nach dem Odilienberge an, von wo er abends zurückkehrte. Um 7 Uhr fand im Statthalterpalais ein Diner zu 70 Gedecken statt. Die Stadt ist reich beflaggt, in den Straßen herrscht reges Leben.

Vom Besuche des Prinzen und der Prinzessin Heinrich in Amoy wird dem „Ostasiatischen Lloyd" folgende hübsche Begebenheit mitgetheilt: Eines Tages veranstaltete der Prinz persönlich ein Radfahrerfest, das äußerst anregend verlief. Der Prinz gewann drei Preise selbst; er erwies sich als ein sehr gewandter Radfahrer. Auch die Frau Prinzessin, die erst in Hongkong das Radfahren gelernt hatte, trug einen Preis davon. An dem dazu sehr geeigneten Strand ergötzte sich das prinzliche Paar vormittags häufig am Golfspiel. Es wird davon die folgende, für chinesische Verhältnisse charakteristische Geschichte erzählt: Einer der angesehensten und reichsten Chinesen der Provinz Fukien war aus dem Innern gekommen, um Ihre königl. Hoheiten zu sehen. Er fand sie beim Golfspiel, wollte es aber nicht glauben, daß er das prinzliche Paar vor sich habe. Zufällig passirte ein Europäer, mit dem sich nun folgendes Zwiegespräch entspann Chinese (auf Se. königl. Hoheit weisend): „Entschuldigen Sie, mein Herr, ist dies wirklich der Bruder des deutschen Kaisers?" Europäer: „Jawohl und die Dame, die neben ihm steht, ist seine Gemahlin." Chinese: „Spielen Ihre königl. Hoheiten auch in Deutschland auf öffentlichen Plätzen?" Europäer: „Jawohl." Chinese: „Aber Se. Majestät der Kaiser läßt sich doch nicht herab, sich in dieser Weise vor allem Volk zu zeigen?" Europäer: „Er erfreut sich ebenso am Spiele, wie sein Bruder hier." Chinese: „Und die hohen Würdenträger im deutschen Staate machen es ebenso?" Europäer: „Jawohl, warum sollten sie es nicht thun?" Chinese (nach kurzem Nachdenken): „Ich danke Ihnen vielmals, mein Herr. Bisher verachtete ich die Sitten und Gebräuche der Europäer, jetzt bin ich theilweise eines Besseren belehrt. Ein Reich, in dem ein so inniges Verhältniß zwischen Herrscher und Volk, Beamten und Arbeitern und zwischen Mann und Frau herrscht, wie bei Ihnen, muß groß und mächtig werden und bleiben. Unsere ersten Reformen müssen sich daher auf das Familienleben und Erziehungswesen erstrecken, denn wie kann ein Baum wachsen und gedeihen, wenn seine Wurzeln verdorrt sind? Wenn es mir nicht mehr vergönnt sein sollte, so hoffe ich doch, daß meine Kinder einst unseren Kaiser mit seiner Gemahlin sich ebenso vor dem Volke am Spiele ergötzen sehen, wie es der Bruder Ihres Kaisers jetzt hier thut."

Kaiserin Augusta, v. Stephan und der Weltfrieden: Angesichts der bevorstehenden Abrüstungskonferenz im Haag veröffentlicht der österreichische Schriftsteller Sebastian Bendzikiewicz eine Reminiszenz, welche die Verdienste des verstorbenen Staatssekretärs v. Stephan um die Idee des Weltfriedens rühmt. In dem betreffenden Aufsatze heißt es unter Anderem: Es war im Jahre 1891, gleich nach dem internationalen Postkongresse zu Wien, als der unvergeßliche Staatssekretär v. Stephan eine Reise nach den Karpathen unternahm. Der Staatssekretär war voll Freude über den Verlauf des Kongresses und meinte, der Weltpostverein sei nicht nur ein Hebel der ganzen Civilisation, sondern auch des Weltfriedens. Er rühmte dabei die Kaiserin Augusta als hohe Freundin und Beschützerin der Kultur und des Völkerfriedens und erwähnte der Worte, welche die hohe Frau an ihn im Jahre 1874, unmittelbar nach der Gründung des Weltpostvereins, gerichtet hatte: „Sehen Sie — waren die Worte der Monarchin — es ist ja nicht Das, daß hier für alle Staaten der Erde ein gleichmäßiges, billiges Porto hergestellt ist; das ist an sich gewiß sehr gut für die Kaufleute, Zeitungen, Gelehrte, Schriftsteller und auch für die Familien. Aber das

Feuilleton.

Verdrängt.

Novelle von A. Schmidt.

(Nachdruck verboten.)

(3. Fortsetzung.)

Neben dem Herrenhause stand ein anderes kleines Haus, das ehemals die Verwalterwohnung und die Büreaus enthielt. Jetzt diente es nur mehr letzterem Zwecke, denn Direktor Kern, der hier zu gebieten hatte, fühlte sich nicht als ein Verwalter in gewöhnlichem Sinne; er betrachtete sich als den Herrn der Fabrik und wohnte demgemäß im Schlosse.

Von diesen beiden Häusern führte eine kleine Allee von hohen Pappelbäumen zu den Fabrikgebäuden, welche sich durch die rauchgeschwärzten Wände, die breiten, hohen Fenster und dampfenden Schlote sofort als solche kennzeichneten. Um sie her war eine Anzahl kleiner, niedriger Häuschen entstanden, welche, gleichartig gebaut, den meisten Arbeiterfamilien zur Wohnung dienten.

Mit Rauch und Ruß geschwängert war die Luft, welche diese Leute hier athmeten, ein Blick auf das frische Grün der umliegenden Wälder war wie ein Hohn auf ihre Lebensweise, denn nur selten verließen die Bewohner den Platz ihrer steten Thätigkeit. Höchstens die Kinder drangen, allein oder in kleinen Trupps, in das Dunkel des Hochwaldes ein, um Beeren und Schwämme zu suchen. Die Männer, welche die Woche über unermüdlich die glühenden Eisen aus dem Brande geholt und mit nervigem Arme geschmiedet, sie saßen am Feiertage, die kurze Pfeife im Munde, vor ihren Hütten oder in der Schenke und die Weiber fühlten kein Bedürfniß, ihre Unterhaltung wo anders, als mit dem Strickstrumpfe in der Hand, im Kreise ihrer Nachbarinnen zu suchen.

Heute aber war es nicht Feiertag und obwohl die Sonne schon tief am Himmel stand und mit ihren letzten Strahlen die wenigen Wölkchen am Himmel goldig umrandete, wurde noch fest gearbeitet.

Ein beinahe betäubender Lärm herrschte an dieser Stätte emsiger Thätigkeit. Dröhnende Hammerschläge, der helle Klang fallenden Eisens, der schrille Ton der Dampfpfeifen, das Rasseln der Transmissionen und Turbinen mischte sich zu einem wilden Chaos, das die menschliche Stimme kaum zu durchbrechen vermochte. Dennoch tönte mächtig, wie das Grollen des Donners, eine solche aus einem der Gebäude und die im Hofe Anwesenden vernahmen deutlich das Wettern und Fluchen eines offenbar aufs Höchste erzürnten Mannes.

Die meisten drückten sich denn auch, wenn thunlich, scheu aus dieser unheimlichen Nähe, denn des Direktors Stimme kannte man und jeder wußte, daß es nicht rathsam war, ihm in solchem Augenblicke zu begegnen. Der Unglückliche aber, über den sich in diesem Momente sein ganzer Zorn entlud, stand mit gesenktem Haupte, glühende Röthe auf den Wangen, vor dem Erzürnten und wagte es nicht, zu dem Gewaltigen aufzublicken.

Es war Ernst Straßberg, der achtzehnjährige Sohn seines ehemaligen Herrn, den er eines kleinen Fehls wegen in dieser Weise abkanzelte. Der junge Mann, eine hagere, hochaufgeschossene Jünglingsgestalt, war seinem Bruder sehr unähnlich. Die bleichen Wangen, die schmale, leicht nach vorn übergebeugte Gestalt ließen ihn leidend erscheinen und zeigten nichts von der blühenden Gesundheit, die aus seines Bruders Erscheinung sprach. Die dunklen, glänzenden Augen schienen mit beinahe kindlicher Hilflosigkeit jeden um Mitleid anzuflehen und um den Mund lag ein Zug von Wehmuth und verzweiflungsvoller Ergebung.

So wenigstens erschien der junge Mann den Arbeitern, welche, obwohl an derartige Scenen gewöhnt, dennoch mit Widerwillen Zeugen derselben waren und mancher faßte den Hammer kräftiger und schlug mit größerer Energie auf das Eisen unter seiner Hand, als könnte er dadurch der Mißbilligung Ausdruck geben, die er über solch unwürdige Behandlung des jungen Herrn empfand. Murrten sie aber im Geheimen über die beispiellose Härte des Direktors und die Schroffheit, mit welcher dieser Ernst entgegentrat, laut getraute sich Keiner seine Meinung zu äußern und nur wenn sie unter sich waren, tauschten sie flüsternd ihre Gedanken aus.

Ja, der Direktor war ein strenger Mann, der mit eiserner Faust regierte und keine andere Meinung neben der seinen duldete. Was er that, das war wohlgethan. Niemand durfte wagen, daran zu rühren und zu nörgeln. Unnachsichtlich ward ein solcher Nörgler entfernt und seine Missethat trug ihm nicht selten auch in der Ferne schlechte Früchte ein. So beugte sich denn Alles willenlos vor dem gefürchteten Manne, der über Lob und Tadel erhaben schien. Das Strafgericht, das Direktor Kern soeben über Ernst Straßberg ver-

ist nicht die Hauptsache dabei: denn diese liegt darin, daß die verschiedensten Völker der Erde hier gewöhnt werden an eine gemeinsame, übereinstimmende Thätigkeit, an das beständige Bewußtsein eines ihnen allen gemeinschaftlichen Interessengebietes, an die freiwillige Unterwerfung unter ein selbstgegebenes Gesetz, an das Arbeiten an einer großen, ungeheueren Völkerorganisation. Darin" — schloß die hohe Frau — „steckt der fruchtbarste Keim und die Saat für kommende Zeiten." Stephan, tief gerührt, erwiederte hierauf: „Euere Majestät sind der erste Mensch, der mir das sagt. Es ergreift mich tief, daß gerade ähnliche Ideen mir vorgeschwebt haben, als ich an das Werk ging, das zur Erleichterung des geistigen Verkehrs der Völker unter einander, zu ihrer Annäherung und gegenseitigen Verständigung, also in seinem Endziel für den Weltfrieden und als ein Zeichen neuzeitiger Gesittung und brüderlicher Gesinnung der Völker gegründet wurde." Und so wird der Name Stephan's in der Geschichte der Friedensbestrebungen mit goldenen Buchstaben verzeichnet bleiben.

Von einer Wendung in Bezug auf die Kanalvorlage wissen freisinnige Blätter zu berichten: Die konservativen Parteien und die gegnerische Hälfte der Centrumspartei haben mehr und mehr die Hoffnung aufgegeben, mit einer blanken Ablehnung der ganzen Vorlage durchdringen zu können. Sie wollen deshalb den Dortmund-Rheinkanal zugestehen, um desto entschiedener den Mittellandkanal zu bekämpfen. Der Dortmund-Rheinkanal für sich allein würde wesentlich nur die Bedeutung eines Ausfuhrkanals für Kohlen nach dem Rhein und nach Holland haben. Mit dem Mittellandkanale und der Preisgabe der Kanalverbindung nach der Weser und nach der Elbe würde auch die Kanalisirung der Weser bis Bremen scheitern. Für dieses sogenannnte Kompromiß wird augenblicklich in parlamentarischen Kreisen sehr lebhaft agitirt.

Die Institution der fakultativen Zwangsinnungen nach dem neuen Handwerksgesetze bringt verschiedentlich abnorme und unhaltbare Zustände zu Tage. Es ist wiederholt darauf hingewiesen worden, wie einzelne dieser neuen Zwangsinnungen unter socialdemokratische Botmäßigkeit gekommen sind. Ueber die Schuhmacherinnung in Köln wird nun Folgendes berichtet: „Dort hatte eine Minderheit die Errichtung einer Zwangsinnung durchgesetzt, da die Mehrheit der Gewerbtreibenden aus Lässigkeit oder aus anderen Gründen sich nicht an der Abstimmung betheiligt hatte. Sobald aber die Zwangsinnung gegründet war, kam auch in diese Kreise Leben und ihr Ziel ging darauf, die unliebsame Gabe so schnell wie möglich wieder los zu werden. Den ersten Schritt auf diesem Wege bildete die Vorstandswahl für die Zwangsinnung: aus ihr gingen nur entschiedene Gegner der Innung hervor. Unter diesem Vorstande hat die Innung am Dienstag eine stark besuchte Versammlung abgehalten, die den Haushaltsplan zu genehmigen hatte. Dabei ergab sich, daß den weitgrößten Theil der Einnahmen aus den Beiträgen der Mitglieder die ärmste Klasse der Meister aufzubringen hat und daß die Lasten, die eine Zwangsinnung dem Handwerk aufbürde, zu den Vortheilen, die sie dem Handwerk zuwenden solle, in keinem Verhältnisse stehen. Unter diesen Umständen war es erklärlich, daß ein Antrag mit stürmischem Jubel begrüßt wurde, der darauf abzielte, die Zwangsinnung wieder aufzulösen. Der Antrag wird in der nächsten Sitzung berathen und zweifellos angenommen werden."

Der ständige Ausschuß des Deutschen Landwirthschaftsrathes wird am 6. und 7. Juni dieses Jahres in Wilhelmshöhe bei Kassel eine Sitzung abhalten, um unter Anderen über die Errichtung einer Central-Landwirthschaftskammer für das Deutsche Reich zu berathen.

Das imposanteste Geschwader von deutschen Kriegsschiffen, welches jemals fremde Gewässer besuchte, ist soeben unter dem Oberbefehle des Viceadmirals Thomsen von Kiel aus ins Ausland gegangen. Vier erstklassige und zwei drittklassige Linienschiffe, ein Küstenpanzerschiff und zwei kleine Kreuzer als Begleitavisos bilden die deutsche Flottenmacht, welche dänische, englische, spanische und portugiesische Gewässer besuchen wird. Sie umfaßt ein Deplacement von 61.500 Tonnen und hat eine Gesammtbesatzung von 3700 Mann. Das Geschwader läuft zunächst den jütländischen Hafen Frederikshavn an, geht um Skagen durch die Nordsee nach Dover und dampft alsdann nach dem atlantischen Ocean. Die Schiffe passiren die Bucht von Biscaya und gehen am 13. Mai auf der Rhede von Lissabon vor Anker, wo sie eine Woche weilen werden. Am 20. Mai wird die Rückfahrt angetreten und am 21. Mai trifft die Flotte wieder in Kiel ein. Auf dieser Auslandsfahrt soll die vom Geschwaderchef erfundene, äußerst sinnreiche Vorrichtung, mittelst Elektricität von der Kommandobrücke aus die Bug- und Heckgeschütze zu dirigiren, zur praktischen Erprobung gelangen. Wie mitgetheilt wird, ist die Anlage vor Abgang der Flotte von einem Elektrotechniker der Firma Siemens u. Halske an Bord des Flaggschiffes „Kurfürst Friedrich Wilhelm" ausgeführt worden.

Die letzten Nachrichten aus Kamerun von dem Feldzuge der Schutztruppe reichen etwa auf den 20. Februar zurück. Damals war bei dem Wutevolke wenig verändert. Hauptmann v. Kamptz befand sich noch in der Mitte Januar eingenommenen Ngillastadt und unterhandelte mit dem neuen Ngilla, war aber noch zu keinem Ergebnisse gelangt, weil dieser Häuptling fürchtete, sich zu binden, zumal unter den übrigen Führern der Wute, die sich auf der Flucht zerstreut haben, keine Einigkeit herrscht. Aus Privatbriefen erfährt die „Allg. Ztg.", daß die Ngillastadt einen Umfang von 3000 Meter hat und von einem sturmfreien Graben umgeben ist. Der Wall ist mit einer Hecke von Flechtwerk gekrönt und letzteres mit Steinen aufgefüllt, so daß eine gewisse Schutzdeckung geschaffen ist. Schießlöcher waren im Walle eingestochen und besondere Deckungen für Bogenschützen hergestellt. Die Stadt zählt über 1400 große runde Hütten. Hauptmann v. Kamptz schickte sich beim Abgange der Boten nach der Küste an, am 22. Februar gegen Tibati aufzubrechen. Der Herrscher oder Lermido von Tibati soll über eine Menge Hinterlader (Snyder) und über 400 bis 500 Reiter und wenigstens 12,000 Mann Fußvolk verfügen. Mit den 16 von der Ngillastadt eroberten Pferden konnten nicht nur alle Officiere, sondern auch die weißen Unterofficiere beritten gemacht werden. Bei den Wute fanden sich ein Mauserkarabiner M. 88 und mehrere M. 71 vor. Die Gewehre rühren wohl von den aufständischen Dahomeleuten her.

Oesterr.-Ungar. Monarchie. Ueber die Vermehrung der österreichisch-ungarischen Artillerie durch neue Schnellfeuergeschütze meldet die „Neue Fr. Pr.": Die im Jahre 1896 begonnenen Versuche mit Schnellfeuergeschützen und Feldhaubitzen für die österreichisch-ungarische Artillerie werden im Laufe dieses Jahres beendet. Nach Meldungen aus fachmännischen Kreisen wird das neue Feldgeschütz ein Kaliber von 7,5 bis 7,8 Centimeter haben und aus Stahlbronce hergestellt werden, die durch Verbesserung in neuerer Zeit als Geschützmaterial beinahe unübertroffen dasteht. Die Errichtung von Feldhaubitzen-Batterien macht selbstverständlich die Erhöhung des Standes der Feldartillerie nothwendig. Trotzdem dürfte die ganze Neuanschaffung mit billiger Stahlbronce kaum vierzig Millionen übersteigen, die auf mehrere Jahre vertheilt werden. Wahrscheinlich wird noch im Kriegsbudget für 1900 eine Forderung für Vorarbeiten enthalten sein, um nächstes Jahr mit der Geschützfabrikation im Großen zu beginnen. — Keinem Evangelischen kann es gleichgiltig sein, wie in letzter Zeit in Wien gegen evangelische Literatur vorgegangen wird. In der Buchhandlung Stähelin und Baumstein wurden 563 Stück evangelische Schriften beschlagnahmt, darunter vielleicht zwei verbotene Sachen, welche in kürzester Zeit an den Verleger hätten zurückgesandt werden sollen. Aus dem ganzen Vorgehen der Polizeikommission geht klar und deutlich hervor, daß es sich darum handelt, die evangelische Bewegung mit allen Mitteln, mit erlaubten und unerlaubten, zu unterdrücken. Jedes evangelische Buch ist denen, von welchem der Druck auf die Polizei ausgeübt wird, verhaßt. Uebrigens kam das Gewitter nicht ganz unerwartet. Es wetterleuchtete schon lange. Seit Wochen erhielt die Buchhandlung öfters Besuch von sehr feinen Damen aus hoher und höchster Aristokratie. Aus Liebe zum Frieden kam sogar eine Durchlaucht, um sich zu beschweren über die Aufreizung gegen die katholische Kirche, wie sie das Geschäft durch Ausstellen protestantischer Schriften sich zu Schulden kommen lasse. Eine andere Dame kam mit derberem Geschütz: „Protestantische Schweinereien" nannte sie die evangelischen Schriften und drohte mit Angeberei beim Fürsterzbischof, eine Drohung, die sie denn auch in die That umgesetzt zu haben scheint. Unter den genannten Damen soll sich auch die Fürstin Pauline Metternich befunden haben, jener gesellschaftliche „Hans in allen Gassen", deren jüngere Jahre bekanntlich recht viel Lebenslust verriethen.

Belgien. König Leopold wird noch in diesem Monate an Bord der Yacht „Alberta" eine Seereise zum Besuche nordamerikanischer Häfen unternehmen und hierbei den Präsidenten Mac Kinley in Washington besuchen.

Frankreich. Wie verlautet, hat der Kassationshof die Revision des Dreyfusprocesses beschlossen. — Aus den Mittheilungen des „Figaro" ist die Aussage des Oberleutnants Du Paty interessant, welche sich auf die Ereignisse des Jahres 1897 bezieht: Es heißt da u. A.: Am 20. Oktober kam General Gonse zu ihm und spricht von den gegen Esterhazy gerichteten Machinationen. „Die Juden bereiten," sagt General Gonse, „eine Kampagne vor, um Esterhazy Dreyfus zu unterschieben. Man muß," sagt Gonse, „Esterhazy verhindern, zu fliehen oder sich zu tödten. Man muß es, um diplomatische Schwierigkeiten zu verhindern, die furchtbar wären und zu einem Kriege führen könnten. Der Krieg in diesem Augenblick wäre unheilvoll, denn die Mobilisirungskadres seien gerade in der Wiederherstellung begriffen. Die alten funktioniren nicht mehr und die neuen sind noch nicht bereit. Die Artillerie ist nicht fertig. An dem Geschütz 120-kurz wird noch studirt. Wir haben keine Kanonen."

Rußland. In den Werkstätten und Docks des Kronstädter Kriegshafens herrscht seit einigen Wochen fieberhafte Thätigkeit. Auf ministerielle Weisung hin ist das Maaß der Arbeiten für die Schiffsneubauten, die Ausbesserungen und Armirungen mehr als verdoppelt worden, was sich unmöglich allein aus der bevorstehenden Eröffnung der Schifffahrt erklären läßt. Beachtenswerth ist ferner, daß man gewisse Neuanlagen zur Küstenvertheidigung, die im Werke waren, fast schon vollendet hat. In Kronstadt erwartet man auch mehrere Panzer und Kreuzer aus den baltischen Häfen, man weiß jedoch nichts über deren künftige Verwendung in der Sommerdislokation der Kriegsflotte. In Marinekreisen verfolgt man die auf den schleunigen Ausbau der russischen Kriegsflotte gerichteten kolossalen Anstrengungen der Regierung mit großer Freude und Genugthuung und hegt die Zuversicht, Rußland werde nach wenigen Jahren dem verbündeten Frankreich zur See beträchtlich überlegen sein.

Persien. Die russische Bergbau-Gesellschaft hat die ganze persische Provinz Aserbeitschan auf 70 Jahre behufs Ausnutzung gepachtet. Das gepachtete Gebiet umfaßt den ganzen Norden Persiens; das Flächengebiet hat die Größe von Baden und Württemberg zusammen. Es gehört zu den größten Kupferlagern der Welt. Seit Jahren hat England darauf spekulirt und fast mit Erfolg. Im letzten Moment trug jedoch die russische Gesellschaft den Sieg davon. Neben der Ausnutzung der Metalle handelt es sich gleichzeitig um Anlage von Eisenbahnen,

---

hängt, war zu Ende und die Folge davon eine Degradirung des jungen Mannes. Den kleinen Fehler, den dieser sich zu Schulden kommen ließ, glaubte Kern unnachsichtlich ahnden zu müssen. Hatte man Ernst bis jetzt im Kontor verwendet, so entzog ihm der Direktor von jetzt ab die Befugniß, noch weiter in demselben thätig zu sein. Die Geschäftsbücher waren von nun an für ihn mit sieben Siegeln verschlossen, er sollte nur mehr die Aufsicht in einem der Fabriklokale führen.

Ernst war nichts weniger als ehrgeizig. Ein Gefühl von Selbstbewußtsein bestand bei ihm schon längst nicht mehr; es war untergegangen, erstickt in der Unmasse von Scheltworten und Flüchen, die täglich auf ihn geschleudert wurden.

Heute war er aber doch empört über die Rücksichtslosigkeit, mit der man gegen ihn vorging. Er sah sich schlechter behandelt, als jeder Arbeiter, ja nicht der Geringste unter ihnen würde ein Gleiches geduldet haben. Sie hatten es ja leicht; Jedem stand es frei, sich einen andern Platz zu suchen, nur er mußte ausharren auf seinem Posten, mußte dulden, was nicht zu ertragen war.

Oefters Male schon hatte er es versucht, sich gegen diese Behandlung aufzulehnen, immer umsonst. Als nach dem Tode seines Vaters — die Mutter hatte man schon längst begraben — die Leitung des Geschäftes in Kern's Hände kam, da waren die beiden Brüder, Franz und Ernst, vom Hause abwesend. Franz, der Aeltere, studirte Fachwissenschaft an der polytechnischen Hochschule, da er bestimmt war, einst das Geschäft zu übernehmen. Ernst war am humanistischen Gymnasium der nächsten Kreisstadt.

Die Vormünder jedoch hielten Ernst's Studien für sehr überflüssig und wollten ihn gleichfalls fürs Geschäft ausgebildet wissen. So rief man denn die beiden jungen Leute nach Hause, als Franz die Hochschule absolvirt hatte.

Anfangs ging Alles gut. Es war den beiden Brüdern niemals eingefallen, des Direktors Befugniß zu beschränken, im Gegentheil stellten sie sich, als Lernende, freiwillig unter seine Oberleitung. Aber je selbstständiger und tüchtiger Franz wurde, desto straffer suchte Kern die Zügel anzuziehen, desto öfter kam es zwischen dem jungen Herrn und dem Direktor zu Meinungsverschiedenheiten, dann zu Mißhelligkeiten und später zu offenem Konflikt.

Direktor Kern hatte nicht unterlassen, in seinen Berichten an die Vormundschaft des jungen Straßberg nicht selten mißbilligend zu erwähnen. Er klagte über dessen wenige Kenntnisse, über störrischen Sinn, Herrendünkel und dergleichen mehr und wußte die Dinge so hinzustellen, daß es den Betreffenden klar schien, daß das Werk ohne des Direktors Thätigkeit schlimm bestellt wäre. Zugleich suchte Kern durch fast übermäßige Ausnutzung der Arbeitskräfte bei mindestem Lohne eine bedeutende Ersparniß zu erzielen und sich so der Vormundschaft gegenüber unentbehrlich zu machen.

Franz hielt das nicht lange aus. Er erkannte bald, daß gegen den allmächtigen Willen des Direktors nicht aufzukommen war und da es noch Jahre dauerte, bis sein Bruder majorenn war und sie das Erbe des Vaters gemeinsam übernehmen konnten, so zog er es vor, einstweilen der Heimath den Rücken zu kehren und in fremde Dienste zu treten.

Nach dem Weggange seines Bruders war Ernst ganz in des Direktors Hände gegeben. Er war noch zu jung, um sich selbst Geltung zu verschaffen und beklagte er sich, so machte das die Sache nur noch schlimmer. Das hatte er mehr als ein Mal erfahren müssen. Der ewige Hader und Zank, dem er ausgesetzt war, nagte aber an dem Gemüth des jungen Mannes, er neigte sich immer mehr zur Melancholie hin.

Einen Trost hatte er aber doch gefunden.

Soeben läutete die Fabrikglocke die Feierstunde. Eilig legte man die Werkzeuge bei Seite, machte Ordnung in den Arbeitsräumen und eilte dann hinaus ins Freie, den Arbeiterhäusern zu.

Kaum einer der Arbeiter hatte den Schluß der Arbeit mehr herbeigesehnt, als es Ernst Straßberg gethan. Feierabend war für ihn gleichbedeutend mit Festabend. Als er die Fabrik verließ, da wandte er denn auch seine Schritte nicht dem Herrenhause zu, sondern er lenkte dieselben gleichfalls zu den Arbeiterwohnungen und sie beschleunigten sich immer mehr, je näher er den letzteren kam.

Das letzte in der Reihe der kleinen Häuschen, welches den Feldern am nächsten lag, war das freundlichste von allen. Die farbenprächtigsten Blumen zierten hier nicht nur die Fenster, sondern auch die ganze Front des kleinen Gebäudes. Mitten unter diesen blühenden Kindern Floras aber stand ein blühendes Menschenkind, die blonde Regina, die Tochter einer armen Wittwe.

Das Mädchen war etwa zwanzig Jahre alt; schön gewachsen, sah sie einer eben aufgeblühten Rose gleich. Die goldblonden Haare hingen ihr in zwei dicken

Chausseen und Häfen sowie um die Schiffbarmachung des Flusses Araxes. Der russische Einfluß bethätigt sich somit in jeder Weise.

Palästina. Der erste Gottesdienst auf der Dormition in Jerusalem hat am vergangenen Sonntag (30. April) stattgefunden und zwar unter Theilnahme der gegenwärtig im heiligen Lande weilenden deutschen Pilgerkarawane, die kürzlich von München abgegangen ist. Dieselbe sandte aus diesem Anlaß an den Kaiser folgendes Telegramm: „Aus Anlaß des ersten feierlichen Gottesdienstes, welcher heute Morgen auf der Dormition abgehalten wurde, entbieten wir Ew. Majestät aus begeistertem Herzen ehrerbietigsten Dank und Gruß."

Von den Philippinen. General Otis lehnte alle Forderungen Aguinaldo's ab mit dem Bemerken, daß die Amerikaner die bedingungslose Annahme ihrer Forderungen verlangten. General Lawton hatte, trotz der schwebenden Friedensverhandlung, ein schweres Gefecht zu bestehen. Derselbe meldet hierüber vom 3. April: die Kolonne des Generals Lawton habe gestern Calinag und die benachbarten Dörfer eingenommen und 1600 Aufständische zerstreut und verfolgt. Die Amerikaner hätten nur zwei Verwundete gehabt. Die Verluste der Aufständischen betrügen mehrere Todte und eine große Anzahl Verwundeter und Gefangener.

China. Kuangsi, die große südlichste Provinz des Riesenreiches China, wird in diesem Augenblicke von zwei Seiten gleichzeitig angegriffen. England hat eben den Distrikt Kaulung besetzt und Frankreich rüstet sich zur Annexion der Insel Hainan und zum Vordringen auf Jünnan. Die Verhältnisse der Provinz, um welche sich demnächst der Kampf entspinnen wird, sind ziemlich verwickelt. Ein Drittel des Landes ist noch nicht unter Kultur, eine bedauerliche Thatsache, wenn man an den großen Reichthum des Bodens denkt. Der Sikiang, welcher das Land durchströmt, wird den Engländern Gelegenheit bieten, von ihrem neuen, noch auf den Boden von Kuangtung belegenen Besitze vorzudringen und sich des ziemlich lebhaften Handels beider Staaten zu bemächtigen. Man kann nur wünschen, daß Frankreich von Tongking aus ebenfalls vordringt und das Land rationell bebauen läßt. Die jetzige Bevölkerung taugt sehr wenig. Die Weiber müssen die Felder bebauen, während die Männer schlafen, herumlungern, ihre Zeit in Opiumhöhlen und beim Spiele verbringen. Die Fremden, die in das Land gekommen sind, mit Ausnahme der kräftigen und fleißigen Hunan-Leute, sind nicht viel besser und der Khangsi-Mann — obwohl selber der Typus der Faulheit — nannte seit jeher die Einwanderer aus Kanton „faule Pferde". Wenn sich drei oder vier Kanton-Leute mit einer Bande einheimischer Diebe vereinigen, so ist das so gut wie ein Kontrakt auf Lebenszeit — die mit der unsauberen Sippschaft beglückte Gegend mag sich gefaßt machen, die lungernden Diebesgesellen zu erhalten, denn die Polizei wird ihrer nie habhaft werden. Wegen solchen Raubgesindels kam es bereits 1841 — nach dem Kriege mit England — zu den unerhörtesten Zuständen im Lande. Und nachdem zehn Jahre lang zwischen Nanning und Taiping die Räuberbanden hin und her gezogen, schlossen sie sich der Rebellion des Hungflutfiuen an und nun wurde das Land auf eine kaum glaubliche Weise ausgesogen. Die Kreise Sintaschau und Lutschau wurden verwüstet, Yungan genommen, Hunderte von Menschen erschlagen und Unsummen an Werthen vernichtet. Seit jener Schreckensherrschaft ist es der Provinz noch nicht viel besser ergangen. Den Banditen folgten diebische Mandarine. Und dennoch hat sich unter so schwierigen Verhältnissen die im Jahre 1711 nur 217,000 zählende Bevölkerung jetzt wieder auf 8,000,000 gehoben. Schade nur, daß der Stock dieser starken Bevölkerung so wenig taugt! Die reichen Metallschätze der Provinz sind den Chinesen bekannt, doch ist nie eine Ausbeutung derselben in größerem Maaße versucht worden. Mit dem Eindringen der Europäer wird das um so eher anders werden, je günstiger die Erzlager für die geplanten Bahnstrecken liegen. Andere Handelsprodukte sind Kassia, Sternanis, Zucker, werthvolle Hölzer, Häute. Die neulich erfolgte Eröffnung des Hafens von Wutschau hat bereits ein sehr zufriedenstellendes Resultat ergeben. Holz und Reis kommen in großen Massen den Fluß herab und werden nach Kanton gebracht, wo gute Preise erzielt werden. Auf den höher gelegenen Ebenen wächst Reis in solchen Massen, daß er nicht nur für die ganze Provinz ausreicht, sondern auch für Kuangtung, wenn es nöthig wäre. In den Bergen wohnen merkwürdige, offenbar sehr alte, wilde Stämme, die dort oben ein abgeschlossenes Dasein führen.

Neueste Telegramme.

— **Berlin**, 5. Mai. **Die Petitionskommission des Reichstages beschloß, die Petition des Innungsverbandes deutscher Baugewerksmeister um Zulassung von Festungshaft in den Fällen der §§ 222 und 230 dem Reichskanzler als Material zu überweisen. Zu einer Petition um Erlaß eines Gesetzes zum Schutze der Kinder gegen Mißhandlung seitens der Aeltern und Erzieher wurde im Hinblicke auf die bezüglichen Bestimmungen des Bürgerlichen Gesetzbuches Uebergang zur Tagesordnung beantragt.**

— **Karlsruhe**, 5. Mai. **Die officiöse „Süddeutsche Reichskorrespondenz" fordert den Reichstag auf, angesichts der Vorgänge auf Samoa die Initiative zu ergreifen zur Schaffung einer starken Schlachtflotte, welche erfolgreich jeder anderen Flotte begegnen könne und der Handelsflotte freie Bewegung gewährleiste. Die ausschlaggebende Centrumspartei dürfte für diesen Vorschlag kaum zu haben sein.**

— **Rom**, 5. Mai. **Die Besserung in des Papstes Befinden hält an, die Audienzen sind, wenngleich in beschränktem Umfange, wieder aufgenommen, dagegen ist die Stockung in der ganzen Kirchenregierung — die bei den kritischen Tagen des März eintrat — noch immer nicht beseitigt. Die laufenden Geschäfte, die Dekrete u. s. w., die der Unterschrift des heiligen Vaters bedürfen, alles ruht und es ist gar nicht abzusehen, wann die Maschine ihre regelmäßige Thätigkeit wieder aufnehmen wird. Der Papst hatte die feste Hoffnung ausgesprochen, 100 Jahre alt zu werden und bei seiner festen Körperkonstitution ist ihm dies wohl zuzutrauen.**

— **Petersburg**, 5. Mai. **Fürst Rebuton, das Haupt der armenischen Bewegung in Petersburg, ist in seiner Wohnung verhaftet worden und in Untersuchung in Einzelhaft genommen. Die Polizei fahndete schon lange auf ihn, da er die Armenier gegen die Maaßregeln des Generalgouverneurs des Kaukasus aufreizte. In der Wohnung des Verhafteten sind kompromittirende Briefe und Schriften gefunden worden.**

— **Newyork**, 5. Mai. **Nach einer Meldung aus Manila hatte die Brigade des Generals Wheaton San Tomas ein heftiges Gefecht mit den Aufständischen, welche erbitterten Widerstand leisteten.**

— **Auckland**, 5. Mai. **Aus Apia vom 27. April wird gemeldet, daß Mataafa den von dem britischen und dem amerikanischen Flottenkommandanten in Erwartung der Ankunft der Kommission angebotenen Waffenstillstand angenommen und sich hinter die vereinbarte Linie zurückgezogen hat.**

— **Dar-Es-Salaam**, 5. Mai. **Eine unter der Leitung zweier Europäer stehende Karawane ist östlich vom Nyassasee in der Nähe des Quellengebietes des Rovuma von Eingeborenen angegriffen worden. Fünfzehn Träger sind getödtet und alle mitgeführten Waaren geraubt worden. Die beiden Europäer haben nach dreitägiger Wanderung durch den Busch Fort Chickle erreicht.**

Aus Dresdens Schreckenstagen.

Im diesjährigen Frühlingsmonate Mai werden es 50 Jahre, daß über Sachsens schöne Residenz jene blutigen und unheilvollen Tage hereinbrachen, welche die Geschichte im Allgemeinen unter dem Namen des „Maiaufstandes" zusammenfaßt.

Auch die damals bereits im 10. Jahrgange stehende „Sächsische Dorfzeitung" bringt in ihren Spalten lange Berichte über diese traurige Epoche von Sachsens Vergangenheit. Leider muß die Gegenwart heute nur zu häufig aus dem Munde der socialdemokratischen Führer im Reichstage und anderwärts das Wort „Revolution" und „Umsturz" vernehmen. Die damaligen Berichte unseres Blattes geben ein nur zu getreues Bild über die Schreckniße eines derartigen Volksaufstandes, der zahlreiche schuldige und unschuldige Opfer gefordert. Wer hätte es ahnen mögen, daß das ruhige, das schöne Dresden der Schauplatz eines blutigen, fürchterlichen Kampfes hätte werden können? wer glauben, daß in seinen Straßen die Fahne der Empörung jemals hätte entfaltet werden dürfen und Picken- und Sensenmänner vor seinen Häusern lagern? — Der Appell der Kommunalgarde am Donnerstag (den 3. Mai 1849) um 1 Uhr mittags kann unseres Erachtens als der Ausgangspunkt der revolutionären Bewegung angesehen werden und die unentschiedene Haltung des Oberkommandanten der Kommunalgarde, des Kaufmanns Lenz, ließ den anschwellenden Strom die Ufer durchbrechen. Die Kommunalgarde erschien auf den Sammelplätzen nur schwach und stand (die für sie angekündigte Parade war abgesagt worden) unschlüssig ungefähr eine Stunde aufgestellt. Inzwischen hatte das Militär gleich von vornherein, wie unter den obwaltenden Umständen nicht anders zu erwarten war, eine entschiedene Haltung angenommen. Es rückte mit Kanonen aus, besetzte das Zeughaus und das königliche Schloß. Aber das Schlimmste von Allem war, daß der Appell der Kommunalgarde und die nothwendigen militärischen Maaßnahmen eine Menge Volks auf die Beine brachte, das nun lärmend und schreiend die Straßen der Altstadt durchzog. Verwegene Barrikadengesichter ließen sich blicken, es sahen sich Volksredner gemüßigt, die ohnehin schon erhitzten Gemüther noch mehr zu entflammen. Es dauerte auch nicht lange, so wurde ein königlicher Diener von der Menge insultirt und im königlichen Schlosse warf man zwei Fenster ein. Man schrie nach Waffen. Ein ungeheurer Menschenhaufen wälzte sich nach dem Zeughause. Hier versuchte man den Bau einer Barrikade, man durchbrach das zum Zeughause führende Gitterthor; aber da knatterten die Gewehre der dort aufgestellten Abtheilung des Infanterieregiments Prinz Albert und die erste Salve streckte schon fünf Personen todt nieder. Das erhitzte die Menge noch mehr. Man versuchte nun vermittelst eines Leiterwagens das Mittelthor des Zeughauses selbst einzustoßen. Das 5. Bataillon der Kommunalgarde rückte inzwischen, ohne mit Munition versehen zu sein, in der Absicht heran, die tobende Menge von dem Zeughause zu vertreiben. Als aber der erste Zug des Bataillons nach dem Thore des Zeughauses vordrang, wurde er von den Soldaten, welche meinten, es geschehe in feindlicher Absicht, mit Flintenschüssen empfangen, worauf er in größter Eile seinen Rückzug antrat und athemlos nach dem Neumarkte stürzte. Inzwischen begann das bedrohte Zeughausthor zu weichen, in dem Augenblicke aber, als es zusammenzustürzen drohte, krachte von Innen heraus ein Kartätschenschuß und abermals deckten 9 Todte und mehrere Schwerverwundete den Platz. Heulend und schreiend stürzte die Menge davon. Einen der Getödteten, einen alten Mann, legte man auf einen zweirädrigen Wagen, fuhr ihn unter Ausrufen des Entsetzens und der Rache durch die Straßen und ließ ihn auf dem Schloßplatze am Georgenthor stehen.

Das war der Beginn der Mairevolution. Der Stadtrath und die Stadtverordneten hatten inzwischen

---

Flechten bis zum Gürtel hinab. Auf dem holden Mädchenantlitz lag die rosige Farbe der Gesundheit, aber es zeigte nichts von jener Derbheit, welche gewöhnlich den Töchtern dieses Volkes eigen ist. Eine Reihe perlengleicher Zähne wurde sichtbar, als sie jetzt Ernst freudig entgegenlachte. Ohne Ziererei streckte sie dem Ankommenden die Hand entgegen, ihr „Guten Abend, Herr Ernst" klang so frisch und zwanglos, als wäre er nichts weiter, als ein lieber Bekannter, ein guter Kamerad.

Gute Kameraden waren sie auch von jeher gewesen, die Regine und der Ernst und obwohl er der Herrensohn, hatte das bedeutend ältere Mädchen doch stets ein gewisses, beinahe mütterliches Recht über ihn geübt. Wenn sie zur Schule gingen und beim Spiel hatte sie immer ein achtsames Auge auf den schwächlichen Knaben und wollte ja ein Mal ein derber Junge ihm zu unsanft nahe kommen, dann deckte sie ihn mit ihrer eigenen Person. Manchmal hatte sie bei dieser Gelegenheit freilich einen Schlag oder eine Beule davongetragen, aber deß achtete sie nicht. Sie war ja ein großes, starkes Mädchen und er ein kleiner Schwächling.

Dann hatten sie sich Jahre lang nicht mehr gesehen, denn Ernst war „in der Studie" und Regina lebte einige Zeit bei einer Schwester ihres Vaters, bis dieser starb und die Mutter ihr einziges Kind wieder bei sich haben wollte.

Als sie sich dann nach langer Zeit wieder ein Mal gegenüber standen, da konnte Ernst kaum glauben, daß dieses schöne, hochgewachsene Mädchen seine Spielkameradin von ehedem sei. Sie aber fühlte auch jetzt noch ein gewisses Uebergewicht über den jungen, bleichen Menschen und sprach ihm Muth und Trost zu, so oft er dessen bedurfte.

Auch Regina's Mutter hatte ein offenes Herz für seine Klagen. Vor den beiden Frauen gab es kein Geheimniß, zu ihnen lenkte er seine Schritte, wenn seine Seele betrübt war, hier erleichterte er das schwer bedrückte Herz und hier schämte sich der große Junge selbst der Thränen nicht, die ihm sein bitteres Geschick erpreßte.

Die alte Frau Klein aber verstand es ganz vortrefflich, seinen Muth wieder zu beleben und sein Gemüth zu beruhigen und was dann etwa noch Trübes zurück blieb, daß wußte Regina hinwegzuscherzen. Wenn Ernst sich irgendwo heimisch und zufrieden fühlte, dann war es hier in dem kleinen Stübchen von Regina's Mutter.

So war es auch heute ganz natürlich, daß er zu allererst hierher seine Schritte lenkte. Regina hatte schon aus der Ferne bemerkt, daß tiefe Trauer seine Züge beschattete. Um so fröhlicher zeigte sie sich dem jungen Manne gegenüber und ihr Lachen klang so rein und silberhell, daß es unwillkürlich zur Theilnahme reizte. Doch Ernst blieb heute still.

Er hatte der alten Frau, als er in die Stube getreten, guten Abend gesagt, dann ließ er sich auf der Fensterbank nieder, stützte den Arm auf den Tisch und den Kopf in die hohle Hand und versank in tiefes Schweigen.

Die alte Frau betrachtete ihn eine Zeit lang mit kummervollem Gesichte, dann aber fand sie es doch für nöthig, ihn anzusprechen.

„Aber Herr Ernst, was ist Ihnen denn heute widerfahren?" fragte sie. „War der" — sie machte ein Zeichen über die Achsel nach der Fabrik hin — „wieder nicht in rosiger Stimmung?"

Ernst schreckte wie aus einem Traume auf.

„Ich ertrag es nimmer?" knirschte er. „Es ist zu schändlich."

„Was denn?" fragte die Alte. „Hat halt wieder gebrummt, der alte Griesgram. Lassen Sie ihn doch reden —"

„Reden, ja!" rief Ernst aufspringend. „Aber, daß er mich wegschickt, wie einen Taugenichts, mich aus dem Komptoir weist vor allen Leuten, das ist mehr als empörend. Einen einfachen Aufseher soll ich machen in der Fabrik. Kann ich das, selbst wenn ich wollte? Wer soll sich von mir beaufsichtigen lassen? Wer nimmt eine Zurechtweisung von mir an, von mir, der selbst zu nichts zu gebrauchen ist, von mir, dem Tölpel, dem Thunichtgut?"

Die Alte legte besänftigend die Hand auf seine Schulter.

„Nehmen Sie's nicht so schlimm, lieber Herr Ernst", sagte sie sanft. „Sie wissen ja, daß die Arbeiter Sie lieben und achten und daß sie recht gut wissen, was sie von den Handlungen des Direktors zu halten haben. Schickt er Sie in die Fabrik, um so besser. Im Kontor wissen Sie jetzt Bescheid, in der Fabrik können Sie lernen. Die Augen aufgemacht, Herr Ernst; zugesehen, wie's gemacht wird! Und wenn Sie's ein Mal selbst probiren, schadet's auch nichts."

(Fortsetzung folgt.)

eine Deputation zu dem Könige gesandt und nochmals um die Annahme der sogenannten Reichsverfassung gebeten, was indessen verweigert wurde. Nunmehr rief die Menge aufs Neue nach Waffen. Ueberall wuchsen Barrikaden aus der Erde hervor, von denen einige mit seltener Geschicklichkeit und offenbar unter der Leitung von Männern erbaut wurden, die in solchen Dingen schon Erfahrung haben mußten. Das Straßenpflaster wurde streckenweise aufgerissen und die Straßenschleusen aufgedeckt. Die viereckigen granitartigen Pflastersteine Dresdens gaben das beste Barrikadenmaterial ab, indem, wie sich später zeigte, die Kartätschen und sechspfündigen Paßkugeln davon absprangen. Die in Dresden so mißliebigen und getadelten städtischen Düngerwagen fanden beim Bau der Barrikaden auch ihre Anwendung und was an Möbeln und Geräthschaften der nächsten Häuser dazu tauglich erschien, wurde ohne Weiteres von den Barrikadenbauern in Beschlag genommen. Mit Einbruch der Nacht mochten gewiß schon an 40 bis 50 Barrikaden zu Stande gebracht worden sein, unter denen die auf der Wilsdruffer Gasse bei Engel's Wirthschaft und die auf der Schloßgasse an der Rosmarin- und Brüdergasse die stärksten sein mochten. Auf den meisten Barrikaden wehte, ebenso wie vom Balkon des Rathhauses auf dem Altmarkte, die deutsche Fahne, schwarzroth-gold, und auf einigen sah man auch R. Blum's Bildniß. Die Neustadt blieb ruhig. Indeß waren für alle Fälle am Eingange der Brücke bei dem Blockhause zwei Geschütze reitender Artillerie aufgepflanzt.

Freitag (4. Mai): Es war in der fünften Morgenstunde, als Se. Maj. der König, die Königin am Arme führend, und sämmtliche Prinzen und Prinzessinnen, sowie die Minister das Schloß verließen, begleitet von vielen Officieren, über die Brücke schritten, in der Neustadt die Klostergasse hinab nach der Elbwiese an die Pontonschuppen gingen und hier ein mit Militär stark besetztes Dampfschiff bestiegen. Es fuhr stromaufwärts und später erfuhr man, daß die königliche Familie auf die Festung Königstein sich begeben hatte. „Diese Umstände mögen", wie unser Bericht sagt, „vielleicht dazu beigetragen haben, den unglückseligen Schritt, eine provisorische Regierung einzusetzen, hervorzurufen". Bekanntlich bestand dieselbe aus dem Advokaten Tzschirner aus Bautzen, der die gesammte Lausitz in Aufruhr gesetzt hatte, dem Kreisamtmann Heubner, einem wohlwollenden Idealisten, und Geh. Regierungsrath Todt, einem liberalisirenden Bureaukraten. Inzwischen zogen sowohl das Militär als auch die Aufständischen Verstärkungen heran. Mittags 12 Uhr langten 800 Mann Schützen aus Leipzig an. Andererseits marschirten in der Altstadt lange Züge von bewaffneten Aufständischen ein, denn in mehreren Städten war der Aufforderung der „provisorischen Regierung" hierzu Folge gegeben worden. Namentlich wälzten sich aus dem Gebirge große Menschenmassen heran, welche sich unterwegs lawinenartig vergrößerten. Chemnitz, Freiberg, Tharandt, Crimmitschau, Werdau und Glauchau hatten ihre Kontingente gestellt. Auch aus Leipzig war eine Kolonne von 200 Freischärlern, verwegen aussehenden Leuten, bis Kötzschenbroda gefahren, waren hier ausgestiegen, über die Elbe gegangen und auf dem linken Elbufer in die Stadt gekommen. An Waffen fehlte es in der Stadt auch nicht, da man dieselben den Bewohnern abgefordert. Die Stadt wimmelte daher bald von Bewaffneten.

Am Sonnabend (5. Mai) begann der Angriff des Militärs vom Schloßplatze aus auf die Altstadt. Der Plan des Militärs ging dahin, die innere Stadt von der Terrasse und dem Zwinger aus zu umzingeln und so nach dem Altmarkte vorzudringen. Um 2 Uhr nachmittags wurde von Seiten des Militärs zum Angriff geschritten, obschon die Preußen, welche man um diese Zeit erwartete, noch nicht angekommen waren. Das Resultat des ersten Kampftages war für das Militär nicht sehr groß. Es hatte die Barrikade an der Töpfergasse genommen und war bis an die innere Pirnaische Gasse vorgedrungen. Meist hatte ein Kampf um die einzelnen Häuser stattgefunden, deren Wände durchbrochen wurden. Gegen 7 Uhr abends kam endlich das Füselierbataillon des preußischen Garderegiments Alexander aus Berlin mit der Eisenbahn an. (Bekanntlich war ein großer Theil der sächsischen Armee in diesen kritischen Tagen gerade in Schleswig-Holstein.) Das preußische Bataillon wurde in Neustadt einquartirt.

Der Sonntag (6. Mai) war ein heißer Kampfestag. Ein trüber, nebeliger Morgen lagerte über der Stadt, ganz entsprechend der düsteren Gemüthsstimmung, welche die edelsten Vaterlandsfreunde umfangen hielt. Bereits ½5 Uhr morgens krachte der Geschützdonner. Um 7 Uhr stieg ein dicker Rauch über der Stadt empor, die Insurgenten hatten das alte Opernhaus am Zwinger in Brand gesteckt, wahrscheinlich, um das Schloß zu gefährden. Das Theater mit den zunächst liegenden Zwingergebäuden brannte bis auf die Mauern nieder. Die Theatergarderobe (man sagt, im Werthe von 80,000 Thalern) und ein großer Theil des Naturalienkabinetts ging verloren. Auf beiden Seiten wurde mit Erbitterung und mit kältester Todesverachtung gekämpft. Das Militär nahm an diesem Tage das Thurmhaus an der Zwingerstraße (jetzt Weber's Hotel), von wo Chemnitzer Turner und Büchsenschützen ein heftiges, gutgezieltes Feuer auf das Militär unterhalten hatten, und das Landhaus. In der Schloßstraße hatten die Burgker Bergleute eine ihrer dreipfündigen Kanonen stehen. Durch ein durch das Georgenthor fliegendes Geschoß derselben wurde auf dem Schloßplatze der Artillerie-General Homilius, der in der Nähe der Brücke stand, tödtlich verwundet.

Montag, den 7. Mai, begann der Kampf gleichfalls früh ½5 Uhr. Das Militär hatte seine Geschütze jetzt bereits auf dem Neumarkte postirt und hielt Hotel Stadt Rom unter Feuer. Am Abend wurde das Hotel genommen, desgleichen auch nach heftiger Gegenwehr das Gewandhaus. In Stadt Rom tödteten die Soldaten aus Versehen einen dort logirenden Prinzen von Schwarzburg-Rudolstadt, den man für einen Insurgenten gehalten. Derselbe trug eines Augenübels wegen ein Tuch um den Kopf.

Obwohl die Aufständischen infolge des unaufhaltsamen Vordringens des Militärs jetzt bereits ihre Sache verloren gaben, tobte doch in strömendem Regen am Dienstag, den 8. Mai, der Kampf noch fort. Die Soldaten kamen bis an die mittlere Frauengasse und bis an die Kreuzkirche, auch das Postgebäude gelangte in ihre Hände.

In der Nacht zum Mittwoch, den 9. Mai, beschlossen die Insurgenten den Rückzug. Zwischen 2 und 3 Uhr morgens zogen die ersten Kolonnen die Seegasse hinab und theils zum Dippoldiswaldaer, theils zum Plauen'schen Schlage hinaus. Die Märsche dauerten fast ununterbrochen bis morgens nach 8 Uhr. Die Mitglieder der provisorischen Regierung waren schon mit den ersten Haufen davongegangen und hatten in Tharandt und Freiberg noch unterschiedliche Reden gehalten. Drei mal drei Glockenschläge von dem Kreuzthurme gaben den letzten noch streitenden Insurgenten das Zeichen zur schleunigsten Flucht. Jetzt war der Markt eine Zeit lang ganz leer. Die Anwohner harrten ängstlich der Dinge, die da kommen sollten. Endlich zeigten sich einzelne Trupps preußischer Soldaten, und bald war der ganze Markt angefüllt mit Pickelhauben und Käppis. Aus allen Häusern, auch von dem Rathhause und dem Kreuzthurme, wehten die ersehnten weißen Friedensfahnen. In der Neustadt wußte man anfangs noch nicht, was vorgefallen war. Plötzlich entsteht unter den Truppen eine freudige Bewegung. Es wird Generalmarsch geschlagen. Der preußische Tambour läuft baarhäuptig durch die Straßen, trommelt unaufhörlich und ruft dazwischen: „Friede!"

Können wir heute, im Anschluß an diesen Friedensruf von damals, der in tausenden von Herzen ein freudiges Echo weckte, einen besseren Wunsch aussprechen als den, daß unserem Vaterlande für alle Zeiten die Wiederholung eines derartigen entsetzlichen Bruderzwistes erspart bleibe!

Nachrichten aus Dresden und der Provinz.

— Der städtische Ausstellungspalast an der Stübel-Allee ist bereits wieder auf Jahre hinaus besetzt. Nach Beendigung der jetzt hier stattfindenden deutschen Kunstausstellung kommen zunächst die deutschen Obstzüchter, um hier eine große deutsche Obstausstellung zu arrangiren und daran schließt sich die unter dem Protektorate Ihrer Majestät der Königin stehende Ausstellung für Haus und Heerd. Im nächsten Jahre folgt dann die deutsche Bauausstellung unter dem Protektorate Sr. Majestät des Königs und im darauffolgenden Jahre ist dann eine vom Oberbürgermeister Beutler angeregte Ausstellung deutscher Städte in Aussicht genommen. Der Ausstellungspalast stellt sich also als ein wirkliches Bedürfniß heraus.

— Königliches Schauspielhaus. Der vergangene Premièrenabend am Donnerstag war dem großen französischen Komödiendichter Molière geweiht. Da derselbe im Allgemeinen in den letzten Jahren recht vernachlässigt wurde, so ist es um so erfreulicher, daß der fleißige Regisseur, Herr Lewinger, den wir nach seiner hiesigen Neuanstellung als intelligenten Leiter des Schiller-Goethe- und Shakespearecyklus schätzen gelernt, seine Aufmerksamkeit nunmehr auch der klassischen französischen Dichtkunst zuwendet. Molière mit seinem schlagfertigen, satyrischen Witze und vor allem mit seiner glänzenden Charakterisirungskunst wird ewig jung bleiben, sodaß selbst das modernst gesinnte Publikum an seinen Lustspielen nicht nur Freude haben muß sondern an denselben auch lernen kann. Wir leiden, gerade was das Lustspiel anbelangt, gegenwärtig an einer so grenzenlosen Geschmacksverwirrung, daß eine Abhilfe dringend noth thut. Hauptsächlich sind es in unseren Tagen die Franzosen, also die Nachkommen eines Molière, welche durch ihre frivolen Possen auch die deutsche Literatur verseucht haben. Nur eine Rückkehr zu den klaren und reinen Quellen klassischer Schönheit kann hier Abhilfe bringen. Auch die Wiederaufnahme der Studien Shakespeare's bereitete in Deutschland einst, unter der Führung Lessing's, die Wiedergeburt des Dramas vor, das dann in Schiller und Goethe seine damalige klassische Höhe erreichte. Wenn viele Literarhistoriker eine ähnliche Einwirkung Molière's auf dem Gebiete des dramatischen Humors erhoffen, so dürften sie daher wohl nicht ganz unrecht haben. Die beiden am Donnerstag hier aufgeführten Stücke „Der Misanthrop" und die „Gezierten Frauen" sind bekannte literarische Leistungen. Trefflich ist vor Allem die Uebersetzung des ersteren von Ludwig Fulda. Der Titelheld Alceste im „Misanthrop" wurde von Herrn Wiecke mit großer schauspielerischer Kunst wiedergegeben. Vielleicht hätte der temperamentvolle Künstler seinem überschäumenden Talente aber verschiedentlich einen Zügel anlegen können. Weiterhin gaben in demselben Stücke noch vor allem die Herren Dettmer und Müller, sowie Frau Basté hervorragende Proben ihres künstlerischen Könnens. Der „Misanthrop" sowohl als auch die „Gezierten Frauen", welche gleichfalls durchgängig flott und ansprechend zur Darstellung gelangten, wurden von dem gutbesuchten Hause lebhaft beklatscht.

— Für die am Sonntag, den 7. Mai, beginnende Dresdner Sportwoche hat der Dresdner Rennverein seit dem letzten Renntage umfassende Vorbereitungen für den zu erwartenden Massenbesuch getroffen. Für die ausgeschriebenen 18 Rennen mit einer Preisaufwendung von 88,000 M. sind im Ganzen 200 Nennungen abgegeben worden, so daß in jeder Weise guter Sport in Aussicht steht. Jeder der drei angesetzten Renntage hat ein besonderes Zugstück; so werden am 7. Mai das Große Dresdner Armee-Jagdrennen (5000 M.), wozu Se. Maj. der König einen kostbaren Ehrenpreis gestiftet hat, am 10. Mai das Ehrenpreis-Handicap (8000 M. und Ehrenpreis vom Vereine) und am Himmelfahrtstage, 11. Mai, der Große Sachsen-Preis (24,000 M.), sowie das Elbthal-Jagdrennen (4000 M.) mit dem vom Komité für die Dresdner Pferde-Ausstellung gestifteten Ehrenpreise gelaufen.

— Wie uns mitgetheilt ist, wird das sächsische Kriegsministerium auch in diesem Jahre die Dresdner Pferdeausstellung am 14. und 15. Mai cr. mit Militärpferden beschicken. Es geschieht dies in der Absicht den sächsischen Pferdezüchtern Gelegenheit zu geben, Pferde zu sehen, welche als Vorbilder für die im Königreiche Sachsen zu erstrebende Remontezucht dienen sollen. Als ein solches Zuchtziel ist in der vom Kriegsministerium vor Kurzem neugedruckten Broschüre: „Die Militärverwaltung in ihrem Verhältniß zur Landespferdezucht", welche an sächsische Pferdezüchter zur Vertheilung gelangt, ein starknochiges, leistungsfähiges, nicht zu hohes Pferd mit guten Gängen, also ein starkes Artilleriepferd, das sich auch für die Landwirthschaft eignet, bezeichnet worden. Um der immer noch vielfach in Züchterkreisen verbreiteten irrigen Anschauung, daß unter einer Remonte nur ein leichtes Pferd zu verstehen sei, wirksamer als bisher entgegenzutreten, werden die Pferdeausstellungen künftig nur noch mit schweren Zug- und Reitpferden beschickt werden, die infolge ihrer Bauart das vorerwähnte Zuchtziel repräsentiren. Diejenigen Züchter und Landwirthe, welche sich für die Aufzucht eines solchen Pferdes interessiren, werden auf die diesjährige Pferdeausstellung ganz besonders aufmerksam gemacht.

— Aus dem Stadtverordnetensaale vom 4. Mai unter Vorsitz des Dr. Stöckel. Ein Schreiben des Direktoriums des Landes-Obstbauvereins für das Königreich Sachsen, datirt vom 28. April, in welchem das Stadtverordneten-Kollegium um seine Zustimmung zu der eventuell vom Rathe zu erwartenden Vorlage wegen einer Beihilfe für die vom 14. bis 19. Oktober d. J. in Dresden stattfindende Jubiläums-Ausstellung des Landes-Obstbauvereins ersucht wird, wurde an den Rath mit der Bitte um Mittheilung seiner Entschließung abgegeben. — Ein Schreiben des Gesammtvorstandes des evangelischen Arbeitervereins zu Dresden vom 2. Mai, mittelst dessen er 72 Druckabzüge einer Petition überreicht, in welcher um Unterstützung der auf Schaffung von billigen und gesunden Wohnungen für Arbeiter gerichteten Bestrebungen des Dresdner Spar- und Bauvereins und um Berücksichtigung des Gesuches dieses Vereins gebeten wird, wurde ebenfalls an den Rath mit der Bitte um Entschließung abgegeben, ebenso auch eine Zuschrift des Bürgervereins der Wilsdruffer und Seevorstadt vom 2. Mai, in welcher er um Abstellung der Uebelstände bittet, welche durch die der Siemen'schen Glasfabrik entströmenden fluorhaltigen Gase entstehen, wie Blindwerden der Fensterscheiben, Verkümmerung der Gartenvegetation, nachtheiliger Einfluß auf die Gesundheit der Bewohner des Stadttheiles. — Sodann wurden die verschiedenen Positionen über die städtischen Schulen des Haushaltsplanes genehmigt und im Allgemeinen den Beschlüssen des Rathes über eine baldige Verabschiedung des Haushaltsplanes zugestimmt. — Als Ehrenpreis für die internationale Ruderregatta im Juli warf man 100 M. aus. — Zum Ausbau der Ringstraße zwischen dem Pirnaischen und dem Güntzplatze wurde folgendes Gutachten angenommen: „Kollegium wolle beschließen, der Rathsvorlage gemäß zur Herstellung der Ringstraße und zwar zur Asphaltirung der östlichen Fußbahn und zur Befestigung der Gangbahn in der Maximilians-Allee zwischen dem Pirnaischen Platze und der Kreuzstraße, zur Pflasterung beider Fahrbahnen und zur Befestigung der Gangbahnen (einschließlich der Herstellung der Mittelgangbahnen) in dem angrenzenden Theile dieser Allee zwischen der Kreuz- und Gewandhausstraße, ferner zur Pflasterung der nördlichen Fahrbahn und zur Herstellung der nördlichen und der Mittelgangbahn in dem Theile der Friedrichs-Alle zwischen der Gewandhausstraße und dem Güntz-Platze, sowie zur Anpflanzung von Bäumen in den Mittelgangbahnen und zum Einbaue von Hauptschleusen in den Alleestrecken zwischen der Kreuzstraße und dem Güntz-Platze a) an Anliegerbeiträgen für städtische Grundstücke 33 627 M. aus dem Stammvermögen, b) an Anliegerbeiträgen für Grundstücke, deren Besitzer nach den mit ihnen abgeschlossenen Verträgen erst künftig im Neubaufalle u. s. w. zahlungspflichtig werden, 34 074 M. vorschußweise aus dem Betriebsvermögen, c) zur Deckung der Kostenbeträge, welche durch die geordneten Anliegerbeiträge nicht gedeckt werden, insgesammt 52 360 M. unter Anderem namentlich zur Deckung des Aufwandes für Anlegung der 10 Meter breiten Mittelgangbahnen sowie der Kosten für die erforderlichen Veränderungen (Kasemattenabbruch) an den stadtgemeindlichen Grundstücken zwischen der Schul- und Gewandhausstraße aus der 1893er Anleihe und d) an Kosten für die Baumpflanzung 2300 M. sowie zur Deckung der auf die Parzelle 175n an der Ecke der Kreuz- und Ringstraße entfallenden Pflasterungskosten an 1365 M., zusammen den

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Druck der C. Heinrich'schen Buchdruckerei in Dresden.

Hierzu drei Beilagen, sowie eine Extrabeilage.

Betrag von 3665 M., zu Lasten der Position 50 des diesjährigen Haushaltsplanes zu bewilligen.“ Schließlich ermächtigte das Kollegium den Vorsteher, die Schuldurkunde über das von der St. Pauli-Gemeinde zum Pfarrhausbaue aufzunehmende Darlehn von 220,000 M. mitzuvollziehen.

— Wie von unterrichteter Seite mitgetheilt wird, hat sich die Eisenbahn-Verwaltung genöthigt gesehen, von Führung der Pfingstsonderzüge zu ermäßigten Preisen künftig abzusehen, da es angesichts des von Jahr zu Jahr stetig wachsenden und unter Anspannung aller Kräfte zu bewältigenden Pfingstverkehrs im Interesse der Aufrechterhaltung eines geregelten Betriebes nicht rathsam erscheint, durch Einrichtung besonders billiger Fahrgelegenheiten an den Pfingstfeiertagen eine weitere Verkehrssteigerung künstlich herbeizuführen. Insbesondere ist aber auch die Möglichkeit der Stellung des erforderlichen Personals für diese Züge infolge der neuen Vorschriften über die Dienstdauer der Eisenbahnbetriebsbeamten und die hierdurch bedingte veränderte Diensteintheilung nur in beschränkterem Maaße geboten.

— Denjenigen Wittwen, denen für ihre Kinder die Vormundschaft übertragen worden ist, wird gegenwärtig von den Amtsgerichten nachstehendes Schreiben behändigt: „Sie werden hierdurch benachrichtigt, daß Ihnen als Mutter über Mündel in Gemäßheit des § 1684 des am 1. Januar 1900 in Kraft tretenden Bürgerlichen Gesetzbuches vom 1. Januar 1900 ab die älterliche Gewalt zusteht, die beim hiesigen Gerichte geführte Vormundschaft mit dem genannten Zeitpunkte daher aufgehoben wird. Die Ihnen ertheilte vormundschaftliche Bestellung ist Anfang Januar ohne weitere Aufforderung zu den Akten zurückzureichen.“

— Die bereits schon einmal todt gesagte, liebenswürdige Löwenbändigerin Miß Claire Heliot wird mit ihren 9 Löwen sich am nächsten Sonntag wieder im Zoologischen Garten produciren; worauf wir auch an dieser Stelle aufmerksam machen. (Siehe Inserat.)

— Fast sämmtliche Restaurationslokalitäten im Großen Garten haben seit dem 1. Mai elektrische Beleuchtung erhalten.

— Der heutigen Nummer unseres Blattes liegt ein Prospekt der bekannten Firma H. M. Schnädelbach, Marienstraße 3, 5 und 7, bei. Demselben kann man entnehmen, in welch' reichhaltiger Weise das von dem Publikum gern besuchte Geschäft bemüht ist, jedem Geschmacke entgegenzukommen. Dabei sind die angekündigten Wäscheausstattungen, Gardinen, Möbelstoffe, Teppiche, Tischdecken u. s. w. in allen Preislagen bei solidester Qualität vorhanden.

— Im Asyle für obdachlose Männer fanden im Monat April 1820 Personen, darunter 740 für Rechnung des Stadtarmen-Amtes, Aufnahme.

— Vom Schwurgerichte wurde am Dienstag zunächst das 22jährige Dienstmädchen Klara Bertha Emma Gerlach aus Kotzenau wegen vorsätzlicher Tödtung ihres neugeborenen Kindes zu 3 Jahren 6 Monaten Gefängniß und 5 Jahren Ehrenrechtsverlust verurtheilt. — Sodann erhielt der bereits zu einer höheren Zuchthausstrafe verurtheilte Handarbeiter Friedrich Hermann Herrig aus Nünchritz bei Riesa, welcher falsche Fünfmarkstücke angefertigt hatte, eine Gesammtstrafe von 4 Jahren 6 Monaten Zuchthaus und 10 Jahren Ehrenrechtsverlust zugesprochen. — Wegen schwerer Unterschlagung im Amte und einfacher Unterschlagung verurtheilte man weiterhin den vormaligen Stadtsteuer-Einnehmer Ferdinand Moritz Lohr aus Pirna zu 1 Jahre 3 Monaten Gefängniß. — Endlich wurden dem Klempner Gustav Moritz Paul Roll wegen Sittlichkeitsverbrechens 9 Monate Gefängniß und 3 Jahre Ehrenrechtsverlust zugesprochen. — Am Mittwoch verurtheilten die Geschworenen den Bauschlosser Max Ernst Engel aus Mahlitzsch wegen vorsätzlicher Brandstiftung, begangen in Niedersedlitz in dem Grundstück des Kunst- und Handelsgärtners Mietzsch, zu 4 Jahren Gefängniß und 8 Jahren Ehrenrechtsverlust. Der angerichtete Schaden beträgt 18,000 M. — Sodann wurde das Dienstmädchen Marie Wolf wegen vorsätzlicher Kindestödtung auf 4 Jahre in das Gefängniß geschickt.

— Aus dem Gerichtssaale. Verurtheilt wurden: 1) wegen Diebstahls, bezw. Hehlerei die vorbestrafte Arbeiterin Minna Bertha verehel. Bachmann zu 7 Monaten 1 Woche, sowie deren Ehemann zu 1 Monate Gefängniß; 2) wegen Rückfallsdiebstahls das in Eisenberg geborene Dienstmädchen Anna Marie Anders zu 1 Jahre Gefängniß und 5 Jahren Ehrenrechtsverlust; 3) der Schriftsetzer Theodor Albert Sterl, welcher als Kassirer der Verbandskasse 550 M. unterschlug, zu 7 Monaten Gefängniß; 4) wegen Diebstahls einer Weste und eines Ueberziehers der Hausbursche August Stehr in Löbtau zu 1 Woche Gefängniß; 5) wegen Diebstahls einer Taschenuhr der Markthelfer Oskar Hermann Schreyer zu 2 Wochen Gefängniß; 6) der Maschinenformer Karl Gustav Lehmann in Radebeul, welcher sich über 300 M. an Arbeitslöhnen erschwindelte, zu 8 Monaten Gefängniß; 7) wegen Rückfallsdiebstahls und Bettelns der 21jährige Bäckergeselle Ernst Eduard Laiß aus Eisenach zu 1 Jahre Gefängniß und 4 Wochen Haft; 8) der bereits wegen Betrugs verurtheilte Kaufmannslehrling Paul Josef Villa wegen Einmietherdiebstähle zu 9 Monaten Gefängniß; 9) wegen Draufgeldschwindeleien und Beilegung eines falschen Namens die schwer vorbestrafte Dienstmagd Anna Marie Kuhnert zu 1 Monate Gefängniß.

— Aus dem Polizeiberichte. Auf der Glacisstraße wurde am Freitag der vor. Woche früh ein 61 Jahre alter Arbeiter von einem Radfahrer, soviel ermittelt wurde, ohne dessen Verschulden, umgerissen. Er erlitt eine Kopfverletzung. — Auf der Grunaer Straße wurde Dienstag Mittag eine 70 Jahre alte Frau von einem Radfahrer ohne dessen Schuld umgerissen. Sie erlitt eine oberflächliche Wunde über dem rechten Auge. — Am 1. d. M. vormittags gegen ¾12 Uhr ist an der hiesigen Annenkirche, links von der dem Freiberger Platze zunächst gelegenen nördlichen Eingangsthüre in einer Nische, der Leichnam eines neugeborenen Kindes weiblichen Geschlechts aufgefunden worden. Er war in einen neuen Hader und ein Stück gelb- und weißgestreifte Leinwand, das anscheinend als Fenstervorhang gedient hat, eingewickelt, in gutes hellblaues Packpapier eingepackt und mit neuem starken Bindfaden umschnürt. Nach der gerichtlichen Sektion hat das Kind, das etwa 24 bis 48 Stunden alt war, nach der Geburt gelebt. Der Tod ist durch Zertrümmerung der Schädeldecke herbeigeführt worden. Die Herkunft des Kindes ist noch nicht festgestellt. Alle Wahrnehmungen, die zur Ermittelung der unbekannten Kindesmutter führen könnten, wolle man umgehend der Kriminalabtheilung der Polizeidirektion zu Aktenzeichen C. IV. 1276 schriftlich oder mündlich mittheilen. — Mitte März d. J. hat ein Handelsmann zwei Kutschern eines hiesigen Speditionsgeschäftes 1 Kiste mit Spielwaaren, gez. H. B. Nr. 529, zum Transport nach Wittenberg a. E. übergeben. Daselbst ist diese Kiste jedoch nicht eingetroffen, überhaupt eine Auslieferung bei den Güterverwaltungen hier und der betreffenden Speditionsfirma nicht erfolgt. Sonach ist anzunehmen, daß die Kiste mit Inhalt irgendwo verkauft worden ist. — Bei Aufstellung eines Schwungrades zur elektrischen Anlage in einem Grundstücke der Wilsdruffer Straße am Montag Vormittag riß das zum Aufwinden benutzte Seil. Das Rad schlug zu Boden und wurden dabei zwei Leute verletzt. Der eine erlitt eine Quetschung der rechten Hand, der andere eine nicht unerhebliche Verletzung des rechten Fußes.

— Possendorf. Die diesjährigen Frühgottesdienste beginnen nächsten Sonntag, den 7. Mai, wieder und werden während der Monate Mai bis Ende August jeden Sonntag früh 7 Uhr abgehalten. Der hiesige Frauenverein gedenkt im Monat Juni das Fest seines 25jährigen Bestehens zu feiern.

— Kreischa. Die Grabungen nach Wasser auf hiesigem Pfarr- und Rittergutsfelde für unsere Wasserleitung sind soweit gediehen, daß jetzt pro Tag etwa 140—160 kbm Wasser gewonnen werden. Das veranschlagte Mindestquantum aber soll 170—180 kbm täglich ergeben. Es ist begründete Hoffnung vorhanden, daß das Quellengebiet das erforderliche Quantum liefert. Die Leitung selbst ist in der Weise geplant, daß Wasseruhren aufgestellt werden sollen. Diejenigen, welche sich sofort zur Abnahme von Wasser erklären, erhalten die Uhren gratis geliefert, während sie bei späterem Anschluß bezahlt werden müssen. Hydranten sollen ca. 20 aufgestellt werden. Die Zuführung des Wassers in die betreffenden Gebäude geschieht auf Kosten des Hausbesitzers.

— Wilsdruff. Bei der hiesigen städtischen Sparkasse erfolgten im Monat April 821 Einzahlungen im Betrage von 110,979 M., sowie 528 Rückzahlungen im Betrage von 129,405 M.

— Tolkewitz. Das von Sr. Majestät König Albert unserem verdienstvollen Gemeindevorstande, Gutsbesitzer und Ortsrichter Karl August Hähnichen, in besonderer Anerkennung seines 25jährigen ersprießlichen Wirkens verliehene Allgemeine Ehrenzeichen wurde demselben auf seinem Tolkewitzer Ruhesitze „Augustushof“ im Auftrage Sr. Majestät und mit einem vom Könige eigenhändig unterzeichneten Dekret durch den Vorstand der königl. Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt v. Burgsdorff persönlich und mit herzlichen Worten überreicht, welche in dem Wunsche gipfelten, dieses Zeichen allerhöchster Anerkennung noch recht lange Jahre gesund und fröhlich zu tragen, mit dem schönen eigenen Bewußtsein jederzeitiger treuer und gewissenhafter Pflichterfüllung. Nicht nur um die Gemeinde Tolkewitz als Vorstand derselben, vielmehr in Bekleidung von noch 37 anderen Ehrenämtern im Verwaltungsbezirke der königl. Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt überhaupt hat sich Herr Hähnichen durch seine öffentliche Thätigkeit wiederholt außerordentliche Verdienste erworben, so daß der allmählige Rücktritt des allseitig beliebten und verehrten Mannes von seinem öffentlichen Wirken allenthalben nur bedauert wird. Auch war Herr Hähnichen u. A. ein steter treuer Mitarbeiter auf kirchlichem Gebiete, indem derselbe länger als 20 Jahre dem Kirchenvorstande der Parochie Leuben (Leuben mit Groß- und Klein-Dobritz, Laubegast, Niedersedlitz, Seidnitz und Tolkewitz) angehörte, welche am Montag, den 8. Mai, Nachmittag die Feier der Grundsteinlegung zum Neubau ihrer Kirche am Dorfplatze zu Leuben begeht.

— Bautzen. Um „seine Großmutter zu ärgern“, hat sich im nahen Dorfe Tetta der 13jährige Schulknabe Paul Zieschang erhängt. Er war bei seinen Großältern in Pflege und hat die That auf dem Boden des Hauses ausgeführt.

— Hammerbrücke, 2. Mai. Einen seltenen Fang machten dieser Tage zwei Knaben aus Friedrichsgrün. Als sie beim Spazierengehen am Schneckensteine vorübergingen, sahen sie neben einem Felsen sieben junge, vielleicht 6 bis 7 Tage alte Füchse liegen. Wie sich vermuthen läßt, hatte die Füchsin ihre Kleinen aus der im Felsen befindlichen Höhle herausgetragen, damit sie sich sonnen sollten. Die Knaben nahmen die kleinen Füchse mit. Die gefangenen Thiere, die zur Zeit sämmtlich munter sind, werden mit der Milchflasche aufgezogen.

Land- und Volkswirthschaftliches.

— Auf dem Berliner Schlachtviehhofe standen am 3. Mai zum Verkauf: 330 Rinder, 2581 Kälber, 1155 Schafe, 9613 Schweine. Man zahlte für Rinder: Ochsen 1. Waare ———, 2. Waare ———, 3. Waare ———, 4. Waare ——— M., Bullen 1. Waare ———, 2. Waare ———, 3. Waare 46—50 M., Färsen und Kühe 1. Waare ———, 2. Waare ———, 3. Waare 47—50, 4. Waare 43—45 M.; für Kälber: 1. Waare 72—74, 2. Waare 60—66, 3. Waare 55—59, 4. Waare (Fresser) 40—48 M.; für Schafe: 1. Waare 55—57, 2. Waare 49—53, 3. Waare (Merzschafe) 45—47 M. Holsteiner und Niederungsschafe (Lebendgewicht) ——— M. für Schweine: 1. Waare 46—47, Käser —, 2. Waare 45—46, 3. Waare 43—44, Sauen 40—42 M. — Vom Rinderauftriebe blieben ungefähr 55 Stück unverkauft. Der Kälberhandel gestaltete sich ruhig. Bei den Schafen fand ungefähr die Hälfte des Auftriebes Absatz. Der Schweinemarkt verlief ruhig und wurde geräumt.

— Der deutsche Außenhandel hat sich im ersten Vierteljahr 1899 erfreulich entwickelt. Es betrug Deutschlands Einfuhr im 1. Quartal 1899: 90,3 Mill. Doppelcentner im Werthe von 1296 Mill. Mark gegen 87,7 Mill. Doppelcentner im Werthe von 1304,8 Mill. Mark in 1898 und 78,6 Mill. Doppelcentner im Werthe von 1133,3 Mill. Mark in 1897. Der Export bezifferte sich Jannar/März 1899 auf 70,1 Mill. Doppelcentner im Werthe von 994,8 Mill. Mark gegen 68,9 Mill. Doppelcentner im Werthe von 921,9 Mill. Mark in 1898 und 60,7 Mill. Doppelcentner im Werthe von 827,2 Mill. Mark in 1897. Ohne Edelmetalle bezifferte sich die Einfuhr in den ersten Vierteljahren 1897 bis 1899 auf 1111,7 bezw. 1221,0 bezw. 1222,3 Mill. Mark, die Ausfuhr auf 827,2 bezw. 905,2 bezw. 941,9 Mill. Mark. Der belanglosen Importerhöhung steht hier noch ein Zuwachs im Export von 36,7 Mill. Mark gegenüber.

— Beschleunigung der Kirschenreife. In Pest und auf den Märkten anderer näherer Großstädte erscheinen in jedem Jahre, ca. 14 Tage früher wie aus anderen ebenso bevorzugten Obstanlagen Ungarns, Kirschen aus Kompács, Komitat Baranya und finden zu ganz ungewöhnlich hohen Preisen reißenden Absatz, denn sie vereinigen mit der Frühreife getriebener Kirschen das vorzügliche Aroma, den hohen Wohlgeschmack, welche die im Freien gereifte Kirsche auszeichnet. Die für diesen Zweck dort angewandte Methode ist bisher nicht in die Oeffentlichkeit gedrungen, denn sie wurde aus leicht begreiflichen Gründen von den dortigen Obstzüchtern verheimlicht. — Sobald die Blüthe vorüber ist, hebt man die Erde von den Wurzelkronen einiger jener Bäume, welche zwar noch reichlich tragen, aber nicht mehr auf eine lange Lebensdauer zu rechnen haben, in ca. 20 cm Tiefe aus, bringt 10 cm hoch frischen gebrannten Kalk (Aetzkalk) und auf diesen die ausgehobene Erde auf. Beim Löschen des Kalkes, welches ohne Wasserzuführung durch die Erdfeuchtigkeit erfolgt, zeigt sich eine ganz intensive Wärmeentwickelung und diese veranlaßt jene Beschleunigung des Wachsthums und der Reife der Früchte, welche den Kompácser Kirschen ihre exorbitant hohen Preise sichert. Gewiß ist das Verfahren geradezu grausam, weil die so behandelten Bäume kurz nach der Ernte absterben, aber es lohnt in so genügender Weise, daß es unter gleichen Verhältnissen, d. h. bei derart älteren Bäumen, auch von unseren deutschen Kirschenzüchtern, welche Frühkirschen ziehen wollen, zur Probe angewandt werden kann.

— Die Hühner ohne Hahn. Untersuchungen sollen ergeben haben, daß Hühner ohne Hahn 20 bis 30 Procent mehr Eier legen als solche, denen ein Hahn beigegeben war. Dazu kommt, daß sich das unbefruchtete Ei, besonders in der wärmeren Jahreszeit, besser hält als das befruchtete. Will man Bruteier haben, so ist der Hahn natürlich unentbehrlich.

Vermischtes.

— Berlin, 2. Mai. Von einer auffallenden polizeilichen Sistirung zweier Damen weiß die „Volksztg“ zu berichten. Am Montag Vormittag habe danach im Thiergarten ein Schutzmann die Frau und die Nichte eines Intendanturrathes verhaftet und nach der Wache am Lützow-Ufer mitgeführt, weil sie einen Hund, der ihnen bekannt war, ihnen aber nicht gehörte und wider Vorschrift im Park herumlief, gestreichelt hatten. Der Schutzmann nahm trotz des Protestes der Damen an, daß der Hund zu ihnen gehöre und ging mit der Verhaftung vor, da die Beiden keine Legitimationspapiere bei sich hatten. Auf dem Polizeibureau wurden sie sodann entlassen. — Am gestrigen Abend wollten fünf Maurer aus Köpenick, die von der Arbeit kamen, in Grünaue von der Restauration Karolinenhof aus eine kleine Wasserpartie machen. Sie benutzten dazu in unvorsichtiger Weise ein kleines Boot, das alsbald kenterte, so daß die fünf Insassen in's Wasser fielen. Zweien gelang es, sich durch Schwimmen zu retten; die drei anderen jedoch ertranken.

— Berlin, 3. Mai. Flüchtig geworden ist seit Montag der Inhaber der „Wechselstube der Luisenstadt“ Fritz Thiele, zur Gesellschaft hat er seine Geliebte mitgenommen, dagegen unbeglichene Börsendifferenzen im Betrage von etwa 100,000 M. zurückgelassen. An den ihm anvertrauten Depots soll jedoch nichts fehlen, auch sollen nicht unerhebliche Bestände an Koupons und fremden Valuten vorhanden sein.

— Königsberg, 3. Mai. Bei dem ersten Pionierbataillon ist eine Massenvergiftung durch verdorbene Konserven vorgekommen. Pionier Fehlhaber ist gestorben; 25 Mann sind schwer erkrankt, 161 leicht, befinden sich aber sämmtlich schon wesentlich besser. Wie nach der „K. H. Z.“ verlautet, sind dieselben Konserven, nach deren Genuß die Vergiftungserscheinungen auftraten, in der Familie eines Officiers dessen Bataillons ohne irgend welche nachtheilige Folgen gegessen worden.

— Hamburg, 4. Mai. Mehr als die Hälfte der Stadt war gestern durch das Fehlen des elektrischen Lichtes in Dunkel gehüllt. An der Ausbesserung des verbrannten Kabels wurde bei Fackelbeleuchtung gearbeitet. Die Direktion der Hamburgischen Elektricitätswerke glaubt, daß die Störung heute Abend behoben sein wird.

— München. Am 17. April hatte in dem großen, dreihundert Jahre alten Proceß der Gemeinde Burgfinn

gegen die Herren v. Thüngen, bei welchem es sich um einen Wald von mehr als achttausend Tagwerk handelt, ein Termin vor der höchsten Instanz in München stattfinden sollen. Derselbe wurde wiederum vertagt. Die Gemeindeversammlung Burgsinn hat am 12. April einstimmig beschlossen, ihrem Rechtsanwalt nach siegreichem Ausgang des Processes ein Geschenk von 25,000 M. zu machen.

— Kiel, 2. Mai. Der Werth der niedergebrannten Gebäude und der vernichteten Maschinen der Germania-Werft wird schätzungsweise auf 5—600,000 Mark angegeben; dazu kommen noch die verbrannten Modelle, Risse, Zeichnungen und sonstiges Inventar. Große Freude rief die Nachricht hervor, daß keine Arbeiterentlassungen infolge des Werftbrandes eintreten werden. Die Werftverwaltung hofft, daß es gelingen werde, das Linienschiff „Ersatz König Wilhelm" noch im Mai zu Wasser zu lassen.

— Schwerin, 4. Mai. Der Großherzog hat an seinem Geburtstage dem Rentier Scheibel in Stavenhagen, der vor einigen Wochen wegen fahrlässiger Tödtung zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt worden war, weil er im November v. J. den Sanitätsrath Dr. Alfeld auf der Hasenjagd versehentlich erschossen hatte, die über ihn verhängte Strafe im Gnadenwege verlassen. Selbst die Kinder des Erschossenen haben das eingereichte Gnadengesuch befürwortet.

— Gran a. d. Donau. Der Schreiber Koloman Becker war mit der Schullehrers-Gattin Anna Lautzky aus Gran flüchtig geworden. Ein Schiffer bei Hainburg an der Donau sah, wie ein Mann und eine Frau, die mit einem Stricke zusammengebunden waren, sich in den Strom stürzten. Am Ufer fand er Ueberkleider des Becker und der Frau Lautzky und Abschiedsbriefe des Liebespaares. Am Mittwoch jedoch wurden Becker und die Lautzky bei einer Eisenbahnfahrt von Wien nach Preßburg von Graner Einwohnern erkannt, welche die Verhaftung des Paares und dessen Einlieferung nach Gran veranlaßten. Die Verhafteten gestanden, zwei zusammengebundene, mit Steinen beschwerte Puppen bei Hainburg in die Donau geworfen zu haben. Der Lehrer Lautzky hatte bereits die Todeserklärung der vermißten Gattin eingeleitet.

— Wien, 3. Mai. Zu dem Textilarbeiterstrike in Brünn droht auch in Wien ein großer Strike auszubrechen. Die Arbeiter und Arbeiterinnen der Ziegelwerke am Wiener Berg an der südlichen Gemeindegrenze Wiens verlangen 17½ Gulden Wochenlohn, für Brenner einen Zehnstundentag, Freigebung des 1. Mai und Aufhebung der Betriebskrankenkassen. Die Werksbesitzer lehnten die Forderungen ab. Die Arbeiter, meist Czechen und Italiener, beschlossen mithin den Strike. In den Werken bei Vorort Siebenhirten stellten die Italiener heute Nachmittag die Arbeit ein. Der Strike würde große Schwierigkeiten machen, da die Werke bedeutende Ziegelbestellungen für die jüngst begonnenen Wiener Bauten haben.

— Mittelgrund bei Bodenbach, 2. Mai. Gestern Nachmittag wurde der Leichnam des seit drei Wochen verschwundenen Kassirers Görlich des gräflich Thun'schen Rentamtes an das Ufer angeschemmt. Die Gesammtsumme der unterschlagenen Gelder, die G. durch eigenmächtige Börsenspekulationen vergeudet hat, beläuft sich übrigens nicht nur auf 28,000 Gulden, sondern nach nachträglich angestellten Kassenrevisionen auf beinahe das Dreifache dieser Summe. Der Selbstmord des G. wird hier mit dem kurz vorher erfolgten Tode eines Bodenbacher Banquiers in Verbindung gebracht, der dem ersteren schon früher nachweislich durch Geldsummen aus der Verlegenheit geholfen und seine Börsenspekulationen vermittelt hatte.

— Brünn, 3. Mai. Vor der Wollindustrie-Aktiengesellschaft sammelte sich heute Vormittag eine tausendköpfige Menge an, welche eine drohende Haltung annahm. Als gegen einen Polizisten ein Stein geworfen wurde, requirirte man eine Eskadron Kavallerie, welche jedoch nicht einschritt, da die Menge inzwischen durch die Wache zerstreut war. Die Kavallerie ist wieder in ihre Kaserne eingerückt.

— Hauenstein in Böhmen, 3. Mai. Hundert bei dem Bau der Eisenbahnstrecke Hauenstein-Warda beschäftigte italienische Arbeiter, welche die vorgestrigen Streitigkeiten mit deutschen Arbeitern veranlaßt hatten, wurden von der Unternehmung entlassen. Für ihre sofortige Abreise wurde seitens der Behörde Vorsorge getroffen. Eine weitere Ruhestörung ist nicht vorgekommen.

— Krakau, 2. Mai. In Warschau veranstalteten Sonntag Abend einige tausend Arbeiter und Studenten gelegentlich der Maifeier Straßendemonstrationen, wurden jedoch von Gendarmerie und Kosaken umzingelt. 500 Demonstranten wurden arretirt.

— Plotzk (Russ. Gouvernement). In Czerwinsk ereignete sich auf der Weichsel ein furchtbares Unglück. Dreißig Landleute wollten sich nach beendigten Einkäufen an das andere Ufer übersetzen lassen; plötzlich brach ein Sturm aus, die Fähre schlug um und achtzehn Menschen ertranken.

— Madrid, 3. Mai. Die Gegend von Ciudad Real wird von großen Heuschreckenschwärmen, die starke Verwüstungen anrichten, heimgesucht; ein von Badajoz kommender Eisenbahnzug traf infolge der Heuschreckenplage mit großer Verspätung ein.

— Newyork. Der Dampfer „City of Para", der am 22. April in San Francisco ankam, brachte die Hiobsbotschaft, daß bei Corinto in Centralamerika ein offenes, führerloses Boot mit einem grauenerregenden Inhalte ans Land gespült wurde. Das Fahrzeug barg nemlich nur neun menschliche Gerippe, deren Glieder durch fürchterliche Qualen verrenkt erschienen, darauf hindeutend, daß die Insassen durch Hunger und Durst ein fürchterliches Ende fanden. Die Papiere ergaben, daß die Männer Beamte und Bootsleute von El Triumfo waren. Diese waren im December vorigen Jahres in ihrem Ruderboote nach dem Postdampfer, der in tiefem Fahrwasser in beträchtlicher Entfernung von der Küste Anker geworfen hatte, herausgefahren, wobei sie von einem plötzlich aufsteigenden Sturme erfaßt und ins offene Meer verschlagen wurden. Man glaubte damals, das Boot sei gleich untergegangen, bis man durch den jetzigen Fund von der viel schlimmeren Wahrheit unterrichtet wurde.

— In Philadelphia und in Lancaster in Pennsylvania sind mehrere Personen verhaftet worden, in welchen die Bundesgeheimpolizei die lange gesuchten Verbrecher erblickt, welche gefälschte Hundert-Dollar-Silberscheine mit dem Kopfbilde des Präsidenten Monroe gemacht und in Umlauf gesetzt haben. Die falschen Scheine waren so geschickt hergestellt, daß die Regierung sich gezwungen sah, die ganze Serie dieser Silberscheine einzuziehen. Man fand außerdem in dem Besitze eines der Verhafteten gefälschte Cigarrensteuermarken in einer Menge, die ausgereicht hätte, um 440,000,000 Stück Cigarren zu versteuern. Zu den Verhafteten gehören die Cigarrenfabrikanten W. M. Jakobs und W. L. Kendig, der Buchhalter Simon Kleinordlinger und Harvay K. Newitt, ein hervorragender Advokat und Politiker, der unter Präsident Harrison das Amt eines Bundesbezirksanwalts bekleidete.

— Tournay. Am Donnerstag früh explodirte auf der Schelde in der Nähe von Tournay der Dampfkessel eines Schiffes. Drei Arbeiter, die auf dem Deck beschäftigt waren, wurden infolge der Explosion in die Luft geschleudert. Ihre verstümmelten Gliedmaßen fielen in weiter Entfernung am Ufer nieder. Man glaubt, daß außerdem noch eine Frau und mehrere Kinder getödtet worden sind. Das Schiff ist gesunken.

— Pau, 2. Mai. Nach dem Blatte „Les Pyrénées" strich kürzlich eine als Nonne verkleidete Frau mehrere Gemeinden des Arrondissements Lannemezon ab und warb 20 junge Mädchen unter der Vorspiegelung an, daß sie bei vorübergehender Arbeit in Cette ein schönes Stück Geld verdienen könnten. Nachdem die Aeltern ihre Einwilligung gegeben, reisten die Mädchen mit der angeblichen Nonne ab. Bei der Ankunft in Cette wurden sie sofort „zu einer Vergnügungsfahrt" eingeschifft. Seitdem hat man nichts mehr von ihnen gehört, jedoch lassen Erkundigungen, die ihre Angehörigen eingezogen haben, vermuthen, daß sie nach Sicilien gebracht worden sind.

— Es ist dem Stationschef in Yaunde (Kamerun), Oberleutnant Dominik, gelungen, bei eingefangenen jungen Elephanten Zähmungsversuche vorzunehmen. Dominik berichtet darüber das Folgende: Um zu einem ersten Versuche zu schreiten, einige Elephanten zu fangen, machte ich den Mwelles, in deren Gebiete die Elephanten am Zahlreichsten sind, im August bekannt, daß ich jedem Häuptling, der mir eine Elephantenheerde melden würde, etwa geschossene Thiere mit den Zähnen überlassen würde, da ich nur Jungthiere zu fangen beabsichtigte. So gelangte ich im September innerhalb von drei Wochen zur Kenntniß von zwei Heerden im Mwellegebiete, die ich mit dem Aufgebote der ganzen Bevölkerung der umliegenden Stämme kesselte. Ich habe unter unendlichen Anstrengungen eine Anzahl alter Thiere geschossen, um sieben junge Elephanten zu fangen, wobei ich neben Kontusionen einen Biß in die linke Hand erhielt. Die Soldaten, die sämmtlich aus Gegenden Afrikas stammen, in denen es nur ganz vereinzelt Elephanten giebt, versagten völlig und erklärten überhaupt einen Fang für unmöglich. So mußte ich denn selbst mit den Eingeborenen die jungen Thiere fangen und zu fesseln suchen, was nur unter solchen Schwierigkeiten und Gefahren mit sieben Thieren gelang, daß ich einen weiteren Versuch ohne eine geschulte Mannschaft — von zahmen Elephanten abgesehen — nicht mehr machen würde, denn fast ebenso gefährlich als der Fang ist der Transport der unausgesetzt angreifenden Thiere, die in ihren Fesseln bis zur völligen Erschöpfung rasen. Den beiden stärksten Thieren, die bereits zwei fingerlange Stoßzähne hatten, gelang es mehrfach, sich zu befreien, wobei das eine von einem Soldaten durch einen Schuß verwundet wurde, an dem es einging, dem anderen ließ ich unkluger Weise den Rüssel an einem Vorderfuße festbinden, nachdem es einen Mann an der Schulter verwundet hatte, worauf es sich, ohne daß wir es hindern konnten, selbst erwürgte. Fünf Thiere kamen auf die Station, von denen zwei an dem veränderten Futter und bei ihrer ungebrochenen Wildheit eingingen. Zwei prächtige männliche Thiere sind jetzt so zahm, daß sie frei auf der Station sich bewegen, auf Anruf hören und sich ruhig besteigen lassen. Sie liefern den Beweis, daß auch der afrikanische Elephant zähmbar ist.

Erledigte Pfarrstellen.

— Zu besetzen A. nach dem Kirchengesetze vom 8. December 1896 im 1. Halbjahr 1899: vacat; B. im regelmäßigen Besetzungsverfahren: das Pfarramt an St. Nicolai in Freiberg (Ephoralort) — Kl. VI (A) — Koll: der Stadtrath zu Freiberg; das Pfarramt zu Bärenstein (Annaberg) — Kl. IV (A) — Koll.: der Stadtrath zu Annaberg. — Hierüber ist zu besetzen: das Pfarramt zu Pleißa (Chemnitz II) — voraussichtlich Kl. I (statt, wie früher angegeben, Kl. IV (B) — Koll.: das ev.-luth. Landeskonsistorium; das neubegründete III Diakonat an der Friedenskirche in Löbtau (Dresden I) — Kl. I. — Koll.: der Stadtrath zu Dresden.

Erledigte Schulstellen.

— Die Kirchschulstelle in Poldiß b. Leisnig. Koll.: die oberste Schulbehörde; Einkommen (außer freier Wohnung und antheiligem Honorar für Fortbildungsschule) 1000 M. vom Schulamte und 651 M. 14 Pf. für Kirchendienste. Gesuche bis 22. Mai an den Bez.-Schulinsp. für Döbeln, Schulrath Mushacke; — eine ständige Lehrerstelle in Thurm. Koll.: die oberste Schulbehörde. Einkommen 1400 bez. 1430 M., nemlich: 1160 M. Grundgehalt, 90 M. für Fortbildungsschulunterricht und 150 bez. 180 M. Wohnungsgeld. Gesuche bis 15. Mai an den Bez.-Schulinsp. Schulrath Lötzsch in Glauchau.

Hoftheater-Repertoir.

(Ohne Gewähr der Innehaltung.)

Opernhaus (Altstadt).

Sonnabend, den 6. Mai: Orpheus und Eurydike.
Sonntag, den 7. Mai: Die Afrikanerin. (Anfang 7 Uhr.)
Montag, den 8. Mai: Tannhäuser. (Anfang 7 Uhr.)

Schauspielhaus (Neustadt).

Sonnabend, den 6. Mai: Der Veilchenfresser.
Sonntag, den 7. Mai: Die Journalisten.
Montag, den 8. Mai: Der Misanthrop. — Die gezierten Frauen.

Residenztheater.

Sonnabend, den 6. Mai: Im Fegefeuer.
Sonntag, den 7. Mai: Nachm.: Sein Trick.
Abends: Im Fegefeuer.
Montag, den 8. Mai: Dieselbe Vorstellung.

Produktenpreise.

Produktenbörse zu Dresden, am 5. Mai. Weizen per 7200 Ko. netto, weißer neuer 163—173, brauner 157—163, do neuer 75—78 Ko. ———, klamm 70—74 Ko. 147—155 M, russischer, roth und bunt 175—181, do. weiß 175—181, do. amerikanischer 165—173 M. Roggen per 1000 Ko. netto, sächsischer neuer 73—74 Ko. 155—157 M., sächsischer neuer do. klamm 70—72 Ko. 146—152 M., preußischer neuer 73—75 Ko. 155—159 M., russischer 156—160 M., amerikanischer — bis — M. Gerste per 1000 Ko. netto, sächsische 150—170 M., schlesische 160—175 M., böhmische und mährische 175—195 M., Futtergerste 120—130 M. Hafer per 1000 Ko. netto ——— M., sächsischer alter ——— M., do. neuer 131—138 M., fremder 146—154 M., Mais per 1000 Ko. netto, Cinquantine 125 bis 130 M., rumän. (grobkörnig) 112—116 M., do. alt ——— M., amerikanischer, mixed 105—110 M., Laplata, gelb 102—105 M., amerikanischer, weißer 104—107 M. Erbsen per 1000 Ko. netto, Futterwaare 145—155 M., Saatwaare 155—165 M. Bohnen per 1000 Ko. netto ——— M. Wicken per 1000 Ko. 140 bis 155 M. Buchweizen per 1000 Ko. netto, inländ. 160—165 M., fremder 160—168 M. Oelsaaten per 1000 Ko. netto, Winterraps, sächsischer trocken ——— M., sächsischer feucht ——— M., do. böhmischer ——— M., do. russischer und galizischer ——— M., Winterrübsen ——— M. Leinsaat per 1000 Ko. netto, feinste, besatzfreie 215—225 M., feine 210—215 M., mittlere 195 bis 210 M., Bombay 210—220 M. Rüböl per 100 Ko. netto mit Faß. Raffinirtes 52,00 M. Rapskuchen per 100 Ko., lange 11,50 M., runde 11,00 M. Leinkuchen per 100 Ko., einmal gepreßt 16,00 M., zweimal do. 15,00 M. Malz per 100 Ko. netto ohne Sack 26—30 M. Weizenmehl per 100 Ko. netto ohne Sack exkl. der städtischen Abgabe Dresdner Marken. Kaiserauszug 30,00—31,00 M., Grieslerauszug 28,00—29,00 M., Semmelmehl 26,50—27,50 M., Bäckermundmehl 24,50—25,50 M., Grieslermundmehl 17,50—18,50 M., Pohlmehl 14,50—15,50 M. Roggenmehl per 100 Ko. netto ohne Sack, Dresdner Marken, exkl. der städtischen Abgabe. Nr. 0 24,50—25,50 M., Nr. 0/1 23,50—24,50 M., Nr. 1 22,50—23,50 M., Nr. 2 21,50—22,50 M., Nr. 3 17,00—18,00 M., Futtermehl 12,00—12,20 M. Weizenkleie per 100 Ko. netto ohne Sack, Dresdner Marken, grobe 10,00—10,20 M., feine 10,00—10,20 M. Roggenkleie per 100 Ko. netto ohne Sack, Dresdner Marken 11,00—11,20 M.

Chemnitz, am 3. Mai. Weizen pro 50 Kilo: Fremder Sorten 08 M. 60 Pf. — 09 M. 00 Pf., polnischer weiß und bunt 00 M. 00 Pf. — 00 M. 00 Pf., sächsischer gelb und weiß 8 M. 10 Pf. — 08 M. 30 Pf. Roggen, sächsischer 7 M. 90 Pf. — 8 M. 05 Pf., fremder 7 M. 95 Pf. — 8 M. 20 Pf. Braugerste 0 M. 00 Pf. — 0 M. 00 Pf., Futtergerste 6 M. 00 Pf. — 7 M. 00 Pf. Hafer, sächsischer 7 M. 45 Pf. — 7 M. 65 Pf. Kocherbsen 8 M. 50 Pf. — 9 M. 50 Pf. Mahl- und Futtererbsen 7 M. 25 Pf. — 8 M. 00 Pf. Butter pro Kilo 2 M. 20 Pf. — 2 M. 60 Pf.

Kurs-Bericht.

3½	Deutsche Reichsanl. abgest.	100,80	3½	Aussig-Tepl. Eisenb.-Prior.	96,25
3½	Deutsche Reichsanl.	100,80	4	Buschtěhrad. Eisenb.-Prior. v. J. 1896	100,20
3	"	91,70			
3	Sächs. Rente	89,05			
3	Sächs. Anleihe v. 1855	92,75	Div.	Aktien:	
3½	Sächs. Anleihe von 1852—69	99,50	11	Allg. Deutsche Kreditanst.-Aktien	202,25
3½	Sächs. Landrentenbr.	100,00	10	Leipziger Bank-Aktien	183,00
4	S. Landesk.-Rent.	101,50	6½	Sächs. Bank-Aktien	141,00
3½	"	97,00	9	Dresdn. "	164,00
3½	Löbau-Zitt. Eisenb.-Aktien	98,50	15	Dresdner Baugef.-A.	240,00
4	Löbau-Zitt. Eisenb.-Aktien	101,00	9	Chemn. Papierfab.-A.	138,00
			8	Dresdn. " "	150,50
			10	B. Bautz. " "	151,00
3½	Lpz.-Dresd. Eisenb.-Prior. v. 1872	99,00	8	Dresdn. Straßenbahn	195,50
			5	Deutsche "	165,00
3½	Preußische Consols, abgest.	100,60	2	Kette, Deutsche Elbschifffahrts-Gesellsch.-Aktien	77,90
3½	Preußische Consols	100,60			
3	"	92,00	9	Sächs.-Böhm. Dampfschifffahrts-Aktien	276,00
3½	Drsd. Stadtschuldsch. v. J. 1871	98,25	9	Chem. Werkzeug-Maschinenfabriks-Akt. (Zimmermann)	213,00
3½	" " v. J. 1886	98,50			
3½	" " v. J. 1893	98,80			
3½	Hyp.-Obl. d. Baubank f. d. Rdzst. Dresden	98,00	10	Elektricitäts-Werke Kummer	177,00
3½	Chem. Stadtschuldsch.	98,55	9	Germ. vorm. Schwalbe	162,75
3	Erbländ. ritterschaftl. Pf.	89,50	15	Lauchhamm. konvert.	189,00
3½	"	97,15	20	Nähmaschfbr.-Aktien Seidel u. Naumann	251,00
3½	Lausitzer Pfandbriefe	99,10			
3	"	90,00	12	Sächs. Gußstahlfabr.-Aktien	215,75
4	Landwirthsch. Kreditv. verloosb. Pfandbr.	00,00	10	Sächs. Maschinenfbr.-Aktien (Hartmann)	161,10
3½	" "	97,90			
3	" "	89,25	15	Sächs. Webstuhlfabr.-Aktien (Schönherr)	247,00
3½	Sächsische Bodenkredit Pfdbr. II b. 1908 unkündbar	97,85	15	Verein. Eschebach'sche Werke	231,50
			24	Felsenk.-Brauerei-A.	650,00
3½	Leipziger Hypothekenbk.-Pfdbrf. b. 1908 unkündbar	98,75	6½	Konsolid. Feldschlößchen-Brauerei-Aktien	154,00
4	Oesterr. Goldrente	101,10	8	Gamb.-Brauerei-Akt.	160,75
4½	" Silberrente	100,10	10	Hofbr.-Borz.-A. S. I.	179,00
4	Ungar. Goldrente	100,50	10	" " S. II.	181,00
4	" Kronenrente	97,00	20	Waldsch.-Brauerei-A.	402,00
4	Rumänische Rente	92,10	18	Reisewitzer " "	336,00
5	Rum. amort. Rente	101,50	—	Oesterr. Banknoten	169,60

Dresden, 5. Mai 1899.

Kahl & Oelschlägel
(Neustädter Rathhaus).

Amtliche Bekanntmachungen.

Aus Anlaß der am **7., 10.** und **11. Mai** laufenden Jahres, **von Nachmittags 2 Uhr an** stattfindenden **Pferde-Rennen** auf **Seidnitzer Flur** werden für den Verkehr die nachstehenden Bestimmungen getroffen:

1) **Auf dem Wege von der Pikardie,** von der Flurgrenze **Gruna** ab, dürfen **Fuhrwerke** zwischen 1 und 2 Uhr Nachmittags nur in der **Richtung** nach dem **Rennplatze** zu, zwischen ½5 und ½6 Uhr Nachmittags nur in der **Richtung** nach **Dresden** zu verkehren.

2) **Auf der Pirnaischen Chaussee** innerhalb der Fluren **Gruna** und **Seidnitz** und dem vorstehend in Punkt 1 gedachten Wege dürfen **Fahrräder** zwischen 1 und 2 Uhr Nachmittags nur in der **Richtung** nach dem **Rennplatze** zu, zwischen ½5 und ½6 Uhr Nachmittags nur in der **Richtung** nach **Dresden** zu verkehren.

3) Der durch die Rennbahn führende direkte **Fußweg von Reick nach Seidnitz** ist von **Mittag des betreffenden Renntages ab auf die Dauer** der Rennen für allen Verkehr **gesperrt.**

4) Am Eingange zum Rennplatze angelangt, haben sämmtliche **Omnibusse** und die **Wagen** mit Insassen für den 2. und 3. Platz nach dem links von demselben belegenen **Wagenhalteplatz** zu fahren und daselbst, nachdem sie die Insassen abgesetzt haben, Aufstellung zu nehmen.

Alle anderen Wagen haben den **rechts** abzweigenden **Fahrweg** nach **Tribüne Nr. 1** und dem **1. Platz** zu benutzen und **nur** dort ihre Insassen abzusetzen.

5) **Während** der **Anfahrt** darf die **Treskowstraße** zur **Abfahrt** von Wagen **nur** von dem sub 4 Absatz 1 genannten **Halteplatze** für **Omnibusse aus** benutzt werden, alle anderen Wagen haben zu dieser Zeit auf dem am Bahndamme entlang nach der Gasanstalt zu führenden Wege abzufahren.

6) Sämmtliche Wagen haben sich bei der Fahrt **auf der rechten Seite der Fahrbahn** zu halten. Ein **Ueberholen** von Geschirren oder **Umkehren,** ingleichen ein **Nebeneinanderfahren** ist **nur insoweit gestattet,** als der **allgemeine Verkehr dadurch nicht beeinträchtigt** wird.

Fußgänger haben **die Fahrbahn allenthalben freizulassen.**

7) Den auf die Aufrechterhaltung der Ordnung und Anweisung der Plätze bezüglichen Weisungen der Gendarmerie und sonstigen Polizeiorgane ist bei Vermeidung der § 366,10 des Reichsstrafgesetzbuches angedrohten Strafen allenthalben genau Folge zu geben.

Königliche Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt,
den 2. Mai 1899. [29]
735 I. v. Burgsdorff. J.

Zwangsversteigerung.

Die im Grundbuche auf die Namen Gustav Emil **Mitzscherlich** und Gustav Adolf **Steckchius** eingetragenen, in **Naußlitz** gelegenen Baustellengrundstücke:

a) Folium 110 des Grundbuchs, Nr. 52h des Flurbuchs für **Naußlitz,** nach letzterem 5,7 Ar groß, geschätzt auf 9120 M.,
b) Folium 147 desselben Grundbuchs, Nr. 46s desselben Flurbuchs, nach letzterem 5,4 Ar groß, geschätzt auf 7560 M.,
c) Folium 148 desselben Grundbuchs, Nr. 46t desselben Flurbuchs, nach letzterem 8,6 Ar groß, geschätzt auf 12,040 M.,
d) Folium 149 desselben Grundbuchs, Nr. 46u desselben Flurbuchs, nach letzterem 9,3 Ar groß, geschätzt auf 13,020 M.,

zu a an der Roßthaler-, zu b, c und d an der Langestraße gelegen, sollen an hiesiger Gerichtsstelle, Zimmer 131, zwangsweise versteigert werden. Es ist hierzu

der 12. Juni 1899, Vormittags 10 Uhr,
als **Anmeldetermin,**

ferner

der 3. Juli 1899, Vormittags 9 Uhr,
als **Versteigerungstermin,**

sowie

der 10. Juli 1899, Vormittags 10 Uhr,
als **Termin zur Verkündung des Vertheilungsplans**

anberaumt worden.

Die Realberechtigten werden aufgefordert, die auf den Grundstücken lastenden Rückstände an wiederkehrenden Leistungen sowie Kostenforderungen spätestens im Anmeldetermine anzumelden.

Eine Uebersicht der auf den Grundstücken lastenden Ansprüche und ihres Rangverhältnisses kann nach dem Anmeldetermine in der Gerichtsschreiberei des unterzeichneten **Amtsgerichts,** Zimmer 130, eingesehen werden.

Dresden, den 2. Mai 1899.

Königl. Amtsgericht, Abth. Ic., Lothringer Straße 1, I.
Za. III. 10/99. Nr. 8. Dr. Trutschel, Aff. [40]

Zwangsversteigerung.

Das im **Grundbuche** auf den Namen Friedrich August **Hanßke** eingetragene, in **Löbtau,** Leumerstraße 3, gelegene Grundstück, Folium 586 des Grundbuchs für **Löbtau,** bestehend aus einem ziemlich vollendeten Wohnhause mit Hofraum und Garten, nach dem Flurbuche 4 Ar groß, geschätzt auf 40,000 M., soll an hiesiger Gerichtsstelle, Zimmer 131, zwangsweise versteigert werden. Es ist hierzu

der 6. Juni 1899, Vormittags 10 Uhr,
als **Anmeldetermin,**

ferner

der 27. Juni 1899, Vormittags 10 Uhr,
als **Versteigerungstermin,**

sowie

der 4. Juli 1899, Vormittags 10 Uhr,
als **Termin zur Verkündung des Vertheilungsplans,**

anberaumt worden.

Die Realberechtigten werden aufgefordert, die auf dem Grundstücke lastenden Rückstände an wiederkehrenden Leistungen sowie Kostenforderungen spätestens im Anmeldetermine anzumelden.

Eine Uebersicht der auf dem Grundstücke lastenden Ansprüche und ihres Rangverhältnisses kann nach dem Anmeldetermine in der Gerichtsschreiberei des unterzeichneten **Amtsgerichts,** Zimmer 129, eingesehen werden.

Dresden, den 3. Mai 1899.

Königl. Amtsgericht, Abth. Ic., Lothringer Straße 1, I.
Za. II. 28/99. Nr. 13. Kramer. [49]

Versteigerung.

Dienstag, den 9. Mai 1899, Vorm. 11 Uhr, sollen in **Rähnitz 1 Pfeilerspiegel, 1 Sophatisch, 1 Wanduhr** und 2 Stühle meistbietend gegen **Baarzahlung** versteigert werden.

Sammelort der Bieter: **Gasthof zu Rähnitz.**

Dresden, am 5. Mai 1899. **Krülle,** Gerichtsvollzieher.

Ein Herren- und **ein Damenhut gefunden** worden. Abzuholen im **Gemeindeamt Weißig.** [37]

Zwangsversteigerung.

Das im **Grundbuche** auf den Namen Bertha Marie **Hartmann** eingetragene, an der Traubestraße in **Neugruna** gelegene Grundstück Folium 369 des **Grundbuchs** für **Seidnitz,** Nr. 306d des Flurbuchs für **Gruna,** bestehend aus einer Baustelle, auf der mit dem Neubau eines Wohnhauses begonnen worden ist, nach dem Flurbuche 8,5 Ar groß, geschätzt auf 21,925 M., soll an hiesiger Gerichtsstelle, Zimmer 131, zwangsweise versteigert werden. Hierzu ist

der 23. Mai 1899, Vormittags 10 Uhr,
als **Versteigerungstermin,**

sowie

der 30. Mai 1899, Vormittags 10 Uhr,
als **Termin zur Verkündung des Vertheilungsplans**

anberaumt worden.

Eine Uebersicht der auf dem Grundstücke lastenden Ansprüche und ihres Rangverhältnisses kann in der Gerichtsschreiberei des unterzeichneten Amtsgerichts, Zimmer 129, eingesehen werden.

Dresden, den 23. März 1899.

Königl. Amtsgericht, Abth. Ic., Lothringer Straße 1, I.
Za. II. 1/99. Nr. 13. Kramer. [1]

Auf Fol. 22 des Genossenschaftsregisters für das unterzeichnete Amtsgericht ist heute auf Grund des Statuts vom 10. März 1899 die Genossenschaft unter der Firma **Landwirthschaftlicher Spar-, Credit- und Bezugs-Verein zu Reichenberg und Umgegend, eingetragene Genossenschaft mit beschänkter Haftpflicht,** mit dem Sitze in **Reichenberg**

eingetragen und gleichzeitig Folgendes verlautbart worden:

Gegenstand des Unternehmens ist, mittels gemeinschaftlichen Geschäftsbetriebs die Wirthschaft der Mitglieder dadurch zu fördern, daß denselben

1. zu ihrem Geschäfts- oder Wirthschaftsbetriebe die nöthigen Geldmittel in verzinslichen Darlehen gewährt werden und daß durch Unterhaltung einer Sparkasse die nutzbare Anlage unverzinst liegender Gelder erleichtert wird,
2. die Bedarfsartikel zum Betriebe ihrer Landwirthschaft, welche die Genossenschaft im Großen bezieht, unter Garantie für den vollen Gehalt an deren werthbestimmenden Bestandtheilen, im Kleinen abgelassen werden,
3. ihre landwirthschaftlichen Erzeugnisse abgenommen und gemeinschaftlich verkauft werden.

Die von der Genossenschaft ausgehenden Bekanntmachungen sind in der „Sächsischen Dorfzeitung" in der Form zu veröffentlichen, daß sie mit der Genossenschaftsfirma und dem Namen zweier Vorstandsmitglieder oder, sofern die Bekanntmachungen vom Aufsichtsrathe ausgehen, mit dem Namen des Vorsitzenden des Aufsichtsraths unterzeichnet werden. Beim Eingehen dieses Blattes tritt bis zur nächsten Generalversammlung die „Leipziger Zeitung" an dessen Stelle.

Die Haftsumme eines jeden Genossen beträgt Eintausend Mark für jeden erworbenen Geschäftsantheil.

Die höchste Zahl der Geschäftsantheile, auf die ein Genosse sich betheiligen kann, beträgt zehn.

Die Herren **Johann Georg Emil Vogel** in **Wahnsdorf, Wilhelm Geißler** in **Reichenberg, Hermann Kirchner** daselbst und **Karl Traugott Gommlich** ebenda sind Mitglieder des Vorstandes.

Willenserklärungen und Zeichnungen für die Genossenschaft erfolgen in der Weise, daß zwei Mitglieder des Vorstandes der Firma der Genossenschaft ihre Namen hinzufügen.

Die Einsicht der Liste der Genossen ist während der Dienststunden des unterzeichneten Amtsgerichts Jedem gestattet.

Dresden, am 3. Mai 1899.

Königliches Amtsgericht, Abth. Ic. [48]
F. Reg. 1443/99. Kramer. Flach.

Auf Fol. 4941 des Handelsregisters für das unterzeichnete Amtsgericht ist heute Herr **Friedrich Johannes Voigt** als Prokurist der Firma **Oscar Reichenbach** in **Blasewitz** eingetragen worden.

Dresden, am 4. Mai 1899.

Königliches Amtsgericht, Abth. Ic. [61]
F. Reg. 1718/99. Kramer. Flach.

Holz-Versteigerung.

Pillnitzer Revier. — Gasthof zu Oberrochwitz.
Mittwoch, den 10. Mai 1899, Vorm. 10 Uhr.

581 kief. und 8 birk. Klötzer von 7 bis 27 cm Oberst.,
36 ficht. Baumpfähle von 5 cm Oberst.,
288 kief. u. ficht. Derbstangen von 8 bis 15 cm Unterst.,
5 ficht. Reisstangen von 7 cm Unterst.,
4 Rm. ficht. Scheite,
45 „ „ Rollen,
30,0 Wllhdt. kief. und 1,1 Wllhdt. birk. Brennreisig,
3 Langhaufen kief. Stangen.

Aufbereitet: im Rochwitzer Tännigt.

Die Einzelhölzer sind an Abfuhrwege gerückt.

Kgl. Forstrevierverwaltung Pillnitz zu Schloß Graupe und Kgl. Forstrentamt Dresden, am 29. April 1899.
Täger. Garten. [56]

Holz-Versteigerung.

Okrillaer Revier. — Gasthof „zum goldnen Ring" in Moritzdorf.
Freitag, den 19. Mai 1899, Vorm. ½10 Uhr.

19 birk. Klötzer von 14—28 cm Oberst.,
1105 ficht. Derbstangen von 8—15 cm Unterst.,
125 „ Reisstangen „ 6—7 „ „
154 Rm. weiche u. 12 Rm. harte Brennscheite,
124 „ „ „ 5 „ „ Brennknüppel,
56 „ „ Zacken,
183,5 Wllhdt. weiches Reisig.

In den Abth. 8, 9 und 24.

Königl. Forstrevierverwaltung **Okrilla** und Königl. Forstrentamt **Moritzburg,** den 1. Mai 1899.
Möller. J. V.: Angermann. [55]

Bekanntmachung.

Mit Genehmigung der Königlichen Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt wird der **von Zitzschewig** vom **Rietzschkegrund oberhalb Großmann aus nach Lindenau** führende Wirthschaftsweg vom **4. bis mit 15. d. M.** wegen Einlegung von Wasserröhren für den öffentlichen Fahrverkehr **gesperrt** und wird dieser Verkehr inzwischen über **Kötzschenbroda** verwiesen.

Zitzschewig, den 2. Mai 1899. **Berge,** Gem.-Vorstand.

Ausschreibung.

Wir beabsichtigen, den Cossebaude-Leuteritzer Kommunikationsweg (Eichbergstraße) von der mittleren bis zur oberen Bergstraße in einer Länge von 55,5 Metern auszubauen.

Angebote sind bis

Freitag, den 12. Mai c., Abends 6 Uhr,

im hiesigen Gemeindeamte verschlossen mit der Aufschrift **„Straßenbau betr."** einzureichen.

Blanketts zu den Kostenanschlägen und die Bedingungen sind gegen Erstattung der Kopialgebühren im hiesigen Gemeindeamte zu entnehmen bez. einzusehen.

Cossebaude, am 2. Mai 1899.

Der Gemeinderath.
Zieger, Gemeindevorstand. [31]

Goppelner Straße.

Mit Genehmigung der Königlichen Amtshauptmannschaft Dresden-A. wird wegen Beschotterung auf 2 Trakten die Goppelner Straße vom Kauschaer Wege ab **vom 8. bis 10.** und **15. bis 18. d. M.** für den öffentlichen Verkehr **gesperrt.**

Leubnitz-Neuostra, am 3. Mai 1899.

Der Gemeindevorstand.
Dietzold. [38]

Bezirksthierarzt **Beier** vom 4. Mai bis 2. Juni a. c. verreist.
Vertreter: Herr Bezirksthierarzt **Dr. Otto,**
Dresden-A., Sedanstrasse 16. I. [33]

Privat-Bekanntmachungen.

Dienstag, den 9. Mai 1899,

25. ordentl. Generalversammlung der Mobiliar-Brandversicherungs-Genossenschaft zu Dresden

im **Restaurant „Amalienhof", Amalienstraße 24, part.**

Eröffnung des Lokals 7½ Uhr Abends. — Schluß desselben 8½ Uhr Abends.

Tagesordnung:

1. Vortrag des Geschäftsberichts pro 1898. Bericht des Prüfungs-Ausschusses bez. Richtigkeitserklärung der Jahresrechnung und Entlastung der Verwaltung;
2. Wahl von vier Verwaltungsrathsmitgliedern an Stelle der ausscheidenden Herren **A. Fließ, O. Klemich, E. A. Kasten, Gust. Lehmann,** welche sämmtlich wieder wählbar sind;
3. Wahl des aus drei Mitgliedern bestehenden Prüfungs-Ausschusses;
4. etwaige Anträge in Gemäßheit § 12g der Statuten.

Als Legitimation gilt die Police mit Prämienquittung.

Der Rechenschaftsbericht liegt für die Mitglieder vom **25. April a. c.** an zur Abholung bereit bei Herrn Kaufmann **Oettrich, Mathildenstraße 40, I.,** sowie bei **sämmtlichen Agenten.**

Die Direktion. Adolf Oettrich.

Der Verwaltungsrath. Emil Herschel. [5]

Prächtige Neuheiten

für

u.

Frühjahr / *Sommer*

in

Damen-Kleider-Stoffen,

überraschend durch ihre

Muster- und Farben-Auswahl,

sind eingetroffen und empfehle dieselben **bei reeller, billigster Bedienung.**

Aug. Kretzschmar,

Dresden,
11 Altmarkt 11.

Gasthof Bühlau.

Morgen Sonntag

feine Ballmusik,

wozu ergebenst einladet **Wilh. Schwarz.**

Nächsten Sonnabend, den 6. Mai,
Abends 8 Uhr,

Neuostra. gr. öffentlicher Vortrag im Saale des Gasthofes zu Neuostra

über: Der Bau und die Thätigkeit der **Athmungsorgane** (Nase, **Kehlkopf,** Luftröhre, Lunge), sowie deren **Erkrankungen** und naturgemäße **Heilung,** unter Zuhilfenahme zahlreicher anatomischer Präparate und Tafeln von Max Lindner aus Dresden-A.

Eintritt frei. [26]

G. E. HÖFGEN

Kinderwagen-Fabrik

Telephon: 622 u. 315.

Verkaufsstellen:
Königsbrücker Straße 56
Zwingerstraße 8
Striesener Straße 21.

Grosse Auswahl in

Kinderwagen	. . im Preise v.	12—90	M.
Krankenfahrstühle	„ „ „	36—150	„
Kinderbettstellen	„ „ „	12—60	„
Puppenwagen	. „ „ „	3—30	„
Kinderstühlchen	. „ „ „	8—20	„

Reparaturen schnell und billig.

Illustrirte Kataloge gratis.

Soeben bin ich wieder mit einem starken, ganz vorzüglichen Transport **Milchkühe,** tragend und solche, worunter Kälber saugen, in **Krügler's Gasthof** in **Stetzsch** eingetroffen und stelle selbige unter soliden Bedingungen zum Verkauf.

[27] **Emil Meissner.**

Geheime u. **Hautkrankheiten,** Flechten, **Folgen** der **Onanie, Weißfluß,** alte **Beinschäden, Salzfluß,** Mannesschwäche, Harnröhrenausfluß u. **Bettnässen** heilt **Wittig,** Dresden, Scheffelstr. **29,** II. Zu spr. tägl. v. 9—4 Uhr.

---

oologisch. Garten DRESDEN.

Heute und auf kurze Zeit:

Miss Claire Heliot

mit ihren **selbstdressirten** und im großen **Centralkäfig** vorgeführten

9 männl. Löwen u. 2 Doggen.

Vorstellung: Wochentags Nachm. 5 Uhr, **Sonnabends** auch 4 u. ½7 Uhr. **Sonntags** Vorm. ½12 Uhr, Nachm. 4 und ½7 Uhr.

Eintrittspreis unverändert: I. Sitzplatz 50 Pf., Tribüne 25 Pf.

Morgen Sonntag, den 7. Mai,

Eintrittspreis: 25 Pfg. die Person.

Von Nachm. 4 Uhr an

Grosses Militärkoncert.

[39] **Die Direktion.**

Ein Gasthof

wird zu pachten gesucht. Werthe Off. u. **Z. L. 166** postlagernd **Dresden-Pieschen.**

Eine Wirthschaft

zu verk. in **Wahnsdorf** b. Radebeul **Nr. 48.**

Karl Breitfeld,

nur noch **Alaunstr. 10,**
Dresdner Kleiderhalle.

Empfehle mein großes Lager von **Herren-** und **Knaben-Garderobe:**
Herren-Anzüge von **10 M.** an,
Knaben-Anzüge von **2 M.** an,
Radfahrer-Anzüge von **9 M.** an,
sämmtliche **Arbeiter-Bekleidung** zu staunend billigem Preis. [15]

Günst. Kaufsgelegenheit!

Als **Gelegenheitskauf** empfehle **mehrere** gebrauchte, **erstklassige,** hochfeine ***Rover***

für Herren und Damen wegen Platzmangel zu **ausnahmsweise billigen** Preisen. **Täglich** Unterricht im Radfahren — bei Kauf gratis. **G. Fucke,** Mechanikus, **Dresden,** Ostra-Allee 33, part.

Reparaturen an Nähmaschinen und Fahrrädern werden bei **sofortiger Preisangabe** prompt, billig u. schnell ausgeführt.

Wegen Umzugs ist eine

Wäschemangel

zu verkaufen. Näh. **Städtisches Versorghaus, Dresden,** Stiftsstraße 9, I.

Druck der C. Heinrich'schen Buchdruckerei in Dresden.

Lotterie

der **24. Dresdner Pferde-Ausstellung.**

Ziehung: **16. Mai.**

Loose

zu 3 Mark

sind bei den **durch die Plakate erkenntlichen Verkaufsstellen** und dem Haupt-Debiteur **Alex. Hessel,** Weissegasse 1, zu haben.

Haupt-Gewinne:

1 eleganter Landauer mit 4 Pferden,
1 elegante Equipage mit 2 Pferden,
1 moderner Jagdwagen mit 2 Pferden,
1 Landaulet mit 1 Pferd,
1 Erntewagen mit 2 Pferden,
sämmtlich komplet zum Abfahren,
40 Reit-, Wagen- und Arbeitspferde,
außerdem
55 goldne Taschenuhren,
75 silberne Taschenuhren
und andere
2225 Stück nur praktische, werthvolle Gewinne.

Die Lotterie ist nicht zu verwechseln mit den vom Dresdner Rennverein im Herbst veranstalteten Lotterien. [14]

Weinpfähle, Bohnenstangen, Geleitstangen, Stangen
von 7—16 cm u. Stärke, grosse Auswahl,
Thüringer und böhmischer
Kalk,
stets frisch,
Portlandcement, Steinzeugrohre
empfiehlt billigst
Franz Rothe,
Bahnhof Radebeul.

Landauer,
Halbchaisen mit festem u. abnehmbarem Bock, Vis-à-vis, **Jagd- u. Korbwagen, Amerikains,** sowie ein- u. zweispänn. **Kutsch-** und **Kabriolett-Geschirre,** mehrere **Reitsättel** sind billig **zu verkaufen** in **Dresden,** Fischhofplatz 5. Telephon A. I. 4302. **Anton Ulbricht.**

Kinderwagen-Höfgen
Königsbrücker Straße 56,
Zwingerstraße 8,
Striesener Straße 21.

---

3 Stück Pferde
im Alter von 3, 6 und 12 Jahren stehen zum Verkauf in **Ockerwitz Nr. 1.**

Gutes Milchvieh
steht preiswerth zu verkaufen bei **O. Bellmann** in **Rippien.** [58]

Seltene Gelegenheit!

Das bedeutendste Haus der Herren-Garderoben-Branche in Breslau hat mir wegen Aufgabe seines Geschäfts den Saldo ihrer noch bedeutenden Waarenvorräthe in fertigen Herren- und Knaben-Garderoben en bloc zum halben Preis abgegeben; dieses ganze Lager ist per Fracht eingetroffen und stelle ich diese Waaren wie noch andere Bestände meines Kaufhauses zu besonders niedrigen Preisen von heute ab bis Pfingsten zum

Total-Ausverkauf.

Ein Posten Herren-Paletots,

früher M. 10, 14, 18, 20, 25, 30, 40.
jetzt M. 7½, 10, 13, 15, 20, 22, 26.

Ein Posten Havelocks,

früher M. 10, 11, 14, 15, 16, 18, 20, 24,
jetzt M. 7½, 9, 10, 10½, 12, 13, 15, 18.

Ein Posten Herren-Anzüge,

früher M. 9, 11, 13, 15, 16¾, 18,
jetzt M. 7, 8½, 9½, 11, 12½, 14.

Ein Posten Ia. Herren-Anzüge,

früher M. 20, 24, 27, 30, 34, 38, 42, 48.
jetzt M. 15, 17, 21, 23, 25, 26, 27, 30.

Ein Posten Herren-Jackets u. Joppen,

früher M. 4, 5, 7½, 9, 11, 13, 15, 18.
jetzt M. 2½, 3½, 5, 6, 7, 8¼, 9¾, 10.

Ein Posten Herren-Hosen,

früher M. 3½, 5, 7, 8, 9, 10, 12, 14, 16, 20.
jetzt M. 2, 3, 4½, 5, 6, 7½, 8¾, 10, 11, 13½.

Ein Posten Burschen-Anzüge u. Paletots,

früher M. 10, 12, 14, 15, 17, 18, 20, 24, 30, 39.
jetzt M. 6, 7½, 10, 11, 13, 14, 15, 17, 20, 23.

Ein Posten Knaben-Anzüge u. Paletots,

früher M. 2½, 3, 4, 5, 6½, 8, 10, 12, 14, 18.
jetzt M. 1½, 2, 3, 3½, 4½, 6, 7½, 8¾, 10, 12.

Fracks — Kellner-Anzüge — Radfahr-Hosen — Radfahr-Anzüge, einzelne Westen und einzelne Knabenhosen

zu ebenso billigen Preisen.

Es befinden sich sehr viele schöne Rauch-Anzüge und Paletots darunter — das sind ausnahmsweise große, weite Garderoben — selbst für den Wohlbeleibtesten — welche sonst nur auf Bestellung gefertigt werden.

Ich mache in diesem Total-Ausverkauf meiner werthen Kundschaft Konzessionen, wie noch niemals geboten, so daß es im Interesse für Jedermann ist, diese Gelegenheit wahrzunehmen, da sich derartige Vortheile selten bieten. Der verwöhnteste Herr, welcher sonst nur nach Maaß arbeiten läßt, wegen desiciler Paßform, findet seinem Geschmack entsprechend gut sitzende Konfektion, die der besten Maaßarbeit zur Seite gestellt werden kann. Auswahlsendungen können nicht gemacht werden. Die Preise verstehen sich während des Ausverkaufs und gegen baar.

Dresdens vortheilhafteste Einkaufsquelle für fertige Herren- und Knaben-Garderobe.

„Goldene Eins“,

Inh. **Georg Simon,**

1., 2. und 3. Etage. **1 Schloßstr. 1,** 1., 2. und 3. Etage.

---

2 Rapp-Wallache,
6- u. 8jährig, weil überzählig, sofort abzugeben in **Plauen** b. Dresden, Kaiser Straße 27, Endst. d. Pferdeb. [44]

Eine Kuh,
ganz nahe zum Kalben, ist zu verkaufen in **Schönfeld Nr. 23.** [46]

Zuchtkühe,
hochtragend, sowie mit Kälbern, stehen in guter Auswahl preiswerth zum Verkauf beim Gutsbesitzer **Heinrich Lehnert** in **Schönfeld** b. Pillnitz. [50]

Eine junge Kuh,
worunter das Kalb saugt, ist zu verkaufen in **Grambach Nr. 67.** [47]

Schöne englische **Läuferschweine** stehen von heute Sonnabend an in **Trachau** billig zum Verkauf. Ecke Reichenberger und Hohenzollernstraße bei **Böhm,** Nähe Wilder Mann. [43]

Ein ¾ Jahre alter schwarzer **Spitz,** sehr reinlich und wachsam, ist nur in gute Hände billig zu verkaufen in **Trachau,** Hauptstraße 3. [57]

Eine Ziege,
neumelkend, wird zu kaufen gesucht in **Gompitz Nr. 11,** b. Gärtner. [51]

Zickelfelle
kauft zu höchsten Preisen **J. Gmelner,** Dresden, Flemmingstr. 1, Annenstr.-Ecke.

Gebr. Wagen u. Geschirre,
3 Amerikains, 1 Jagdwagen, 1 kleiner Selbstkutschirer, 1 Fleischerwagen, 7 Paar gebr. **Kutschgeschirre,** 3 Paar Brustplatt, 6 Einspänner, 4 Kabriolettgeschirre, 5 Reitsattel sollen billig verkauft werden.
Dresden-A., Rosenstr. 55.
Emil Ulbricht.

Altes Gold
u. Silber, Uhren sowie Münzen u. Medaillen, Edelsteine, altes Porzellan und Figuren kauft der Juwelier **Fr. v. Schlechtleitner,** Dresden, Annenstr. 21, neb. Hotel Annenhof.

Offerte!

Futtermehl	à Ctr. Mk.	6.10
Roggenkleie	„ „ „	5.60
Weizenkleie	„ „ „	5.10
Malzkeime, helle	„ „ „	5.—

ferner **Hafer, Mais, Wicken, Erbsen, Mais- u. Gerstenschrot** offeriren billigst
Emil Sauer & Co.,
Mehl-, Futter- und Getreidehandlung,
Dresden-N., Heinrichstr. 16, pt.

Sommer-Hemdenzeug
in verschiedenen Webarten, hell u. dunkel, durchgängig farb. u. waschecht, Meter **32, 38, 45, 53** Pf. 2c.
Fertige Hemden
von denselben Stoffen für **Männer** und **Frauen,** Stück von 1 M. an.
Für **Kinder** von 50 Pf. an.
Blaudruck
echt und dauerhaft,
zu **Kleidern** und **Jacken,**
moderne Muster, empfiehlt
Friedr. Paul Bernhardt
Dresden,
Schreibergasse.

Zum Verkauf von Grundstücken, Vermittelung von Hypotheken, Hand-Darlehen, sowie Anfertigung von Kaufverträgen, Schuldverschreibungen und sonstigen schriftl. Arbeiten hält sich bestens empfohlen
Carl Rosenkranz,
Wilsdruff, Hohestraße 1348.

ADOLPH·RENNER

Dresden, 12 Altmarkt 12.

Modewaaren-Haus

für

Kleider-Stoffe	***Jackets***
Flanelle	***Mäntel***
Lama	***Kinder-Garderobe***
Barchent	***Kostüme***
Futter-Stoffe	***Morgen-Kleider***
Möbel-Stoffe	***Blousen***
Gardinen	***Konfektions-Stoffe***
Teppiche	***Röcke***
Linoleum	***Rockstoffe***
Tisch-, Bett-,	***Schürzen***
Schlaf-, Stepp-,	***Weisse Waaren***
Sopha-, Pferde-,	***Leinene Tischzeuge***
Reise-Decken	***Fertige Herren-,***
Reise-Plaids	***Damen- und***
Tücher aller Art	***Kinder-Wäsche.***

Elektrische Beleuchtung.

Personen-Aufzug.

Ueber 120 Angestellte.

Kataloge, sowie Proben postfrei.

Adolph Renner.

DRESDEN
ALTMARKT·12·

Zum Pfingstfest.

Wo kaufe ich neue Garderobe?

Preis, Güte und Chik
einzig und unerreicht in
Herren-Anzügen von M. 9, 10, 12, 15, 18, 20, 25, 30,
Knaben- und **Jünglings-Anzügen** von M. 3, 4, 5, 6, 7, 8, 10, 12,
Herren-Sommer-Ueberziehern von M. 10, 12, 15, 17, 19, 21, 24,
Herren-Hosen von M. 3, 4, 5, 6 ꝛc.
Einzelne Jackets, Röcke, Westen in jeder Preislage.
Nach Maaß zu gleichen Preisen.

Nur bei

A. Tischer,
Dresden-A., Galeriestraße 6,
part. und 1. Etage.
Vortheilhafteste und reellste Einkaufsquelle.
Wer diese Annonce mitbringt, erhält 5% Kassen-Rabatt. [9]

Wein-Kellerei Kl. Kuffenhaus
Kötzschenbroda, Hauptstr. 68,
versendet
gutgepflegte Landweine
in Flaschen und Gebinden.
Solide und prompte Bedienung.

Kutscher für schweres Fuhrwerk gesucht in **Niederlößnitz,** Borstraße 38. [52]

Polnische Knechte
hat noch zu vergeben **Luise Jelen,** Vermietherin in **Dresden-Pieschen,** Rehefelder Straße 14, I. [33]

Saubere, arbeitsf. u. unabhängige Wittwe, 53 J., sucht sof. od. 15. Mai Stelle als **Wirthschafterin** bei beff. ält. Herrn in der Stadt od. auf das Land. Dieselbe kann auch kl. Restaurationsküche besorgen. Näh. in Dresden, Stiftsstr. 1, im Laden Lindau.

Gasthof Rennersdorf
bei Cossebaude.
Sonntag, d. 7. Mai, Tanzmusik.
(Schönste Baumblüth.)
Hochachtungsvoll Gustav Schubert.

Bund junger Landwirthe,
Kesselsdorf.
Sonntag, den 7. Mai, Nachm. 3 Uhr,
Versammlung. Um das Erscheinen sämmtl. Mitgl. wird dringend gebeten. **D. V.**

Gasthaus Merbitz.
Morgen Sonntag **Ballmusik.**
Es ladet freundlichst ein **A. Scharfe.**

C N **Himmelfahrt,**
wozu freundlichst einladen
[35] **d. V.**

„Oekonomia", Wilsdruff.
Sonntag, den 14. Mai,
im Hôtel weisser Adler
Frühjahrs-Ball.
Anfang ½7 Uhr. Der Vorstand.

Kirchliche Nachrichten

für den Sonntag Rogate, den 7. Mai 1899.

Hof- und Sophienkirche. Vorm. ½9 Uhr hält Herr Hofprediger Klemm Beichte und darauf Kommunion. Vorm. ½10 Uhr: Herr Pastor Rosenkranz. Mittags ½12 Uhr: Herr Diakonus Beyer. Abends 6 Uhr: Herr Stiftsprediger Schubert.

Kreuzkirchen-Parochie. Interimskirche (Lindengasse). Vorm. ½9 Uhr halten die Herren Diakonen Beyer und Dr. Kölzsch Beichte; darauf am Altare Kommunion. Vorm. ½10 Uhr: Herr Archidiakonus Dr. Neubert. Nach dem Gottesdienst hält Derf. in der Nebensakristei Beichte u. Kommunion. Mittags ½12 Uhr Kindergottesdienst: Herr Superint. D. Dibelius. Nachm. 2 Uhr hält Herr Diakonus Neubert in der Sophienkirche Unterredung mit den Konfirmirten. Abends 6 Uhr: Derselbe.

Betsaal in Bannewitz. Vormittags 9 Uhr: Herr Diakonus Freyberg.

Frauenkirche. Vormittags 9 Uhr: Herr Archidiakonus Wedemann. Nach der Predigt Beichte und Kommunion: Derselbe. Mittags ½12 Uhr Kindergottesdienst: Herr Diakonus Kretzschmar. Nachm. ½3 Uhr Taufgottesdienst: Herr Archidiak. Wedemann. Nachm. 4 Uhr Unterredung mit den Konfirmirten: Derselbe. Abends 6 Uhr: Herr Diakonus Kretzschmar.

Dreikönigs-Kirche. Früh 7 Uhr Abendmahlsgottesdienst: Herr Garnisonpfarrer Diakonus Heinemann. Vormittags 9 Uhr Einweisung des Herrn Pfarrers des. Lic. Dr. Schmidt durch Herrn Superint. D. Dibelius; Antrittspredigt des Herrn Pfarrer Dr. Schmidt. Nach der Predigt Beichte und Abendmahlsfeier: Derf. Mittags ½12 Uhr Kindergottesdienst: Herr Garnisonpfarrer Diakonus Heinemann. Abends 6 Uhr: Herr Diak. Winter.

Annenkirche. Früh 8 Uhr halten Herr Pastor Dr. Frommhold und Herr Diak. Schmiedel Beichte und Kommunion. Vorm. 9 Uhr: Herr Diakonus Roßberg. Nach der Predigt Beichte und Kommunion: Derselbe. Mittags ½12 Uhr Kindergottesdienst: Herr Archidiakonus Heise. Abends 6 Uhr: Herr Diak. Schmiedel.

Matthäuskirche. Früh 8 Uhr Beichte und Abendmahlsfeier: Herr Pastor Peter. Vorm. 9 Uhr: Derf. Abends 6 Uhr: Herr Cand. rev. min. Lic. th. Warmuth.

Johanneskirche. Früh 8 Uhr Abendmahlsgottesdienst: Herr Diakonus Siegert. Vorm. 9 Uhr: Herr Pastor Dr. Kühn. Mittags ½12 Uhr: Herr Stiftspred. Schubert. Nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst: Herr Pastor Dr. Kühn. Abends 6 Uhr: Herr Diak. Mensing.

Martin-Luther-Kirche. Früh ½8 Uhr Beichte und Abendmahlsfeier: Herr Diak. Zillinger. Vorm. 9 Uhr: Herr Archidiakonus Rüger, nachher Beichte und Abendmahlsfeier: Derf. Abends 6 Uhr: Herr Diak. Lic. Dr. Kühn.

St. Pauli-Kirche. Früh 8 Uhr Beichte und Abendmahlsfeier: Herr Pastor Wolf. Vorm. 9 Uhr: Derselbe. Vorm. 11 Uhr Gottesdienst mit der konfirmirten Jugend: Herr Diakonus Schmidt. Abends 6 Uhr: Herr Archidiakonus Forberger.

St. Petri-Kirche. Vormittags 9 Uhr: Herr Diak.-Vikar Lic. Dr. Böndoff. Vorm ½11 Uhr Unterredung mit den Konfirmirten: Herr Pastor Flade. Abends 6 Uhr: Derselbe.

Kirchgemeinde St. Jacobi. (Wettiner-Platz 5.) Früh 8 Uhr Beichte und Abendmahlsfeier: Herr Pastor Göhler. Vorm. 9 Uhr: Derselbe. Mittags ½12 Uhr Unterredung mit der konfirmirten Jugend: Derselbe.

Trinitatis-Kirche. Früh 8 Uhr Beichte und Abendmahlsfeier: Herr Archidiakonus Reichel. Vorm. 9 Uhr: Derf. Vorm. 11 Uhr Unterredung mit den Konfirmirten im Pfarrhause (Eingang Blasewitzer Straße): Herr Diak. Dr. Luccheß. Mittags ½12 Uhr Kindergottesdienst: Herr Archidiak. Reichel. Abends 6 Uhr: Herr Pastor Blanckmeister.

Kirche der Lukasparochie (Winckelmannstraße Nr. 4). Vorm ½9 Uhr Beichte und Abendmahl: Herr Pastor D. Kühn. Vorm. ½10 Uhr: Derf. Mittags ½12 Uhr Kindergottesdienst: Herr Diak. Coßmann. Mittags ½12 Uhr Unterredung mit den Konfirmirten: Herr Pastor D. Kühn. Abends 6 Uhr: Herr Diakonus Coßmann.

Erlöserkirche in Vorstadt Striesen. Vorm. 9 Uhr: Herr Pastor Boß. Beichte und Abendmahlsfeier: Derselbe. Vorm. ¼12 Uhr Unterredung mit den Konfirmirten: Herr Pastor Dr. Weise Abends 6 Uhr: Herr Diak. Diak. Lic. Nauberg.

Betsaal der Christusparochie (Strehlen), (Mockritzer Straße Nr. 19). Vorm. ½10 Uhr: Herr Pastor Lic. th. Richter. Danach Beichte und Abendmahlsfeier. Mittags ½12 Uhr Kindergottesdienst. Abends 6 Uhr Missionsstunde.

St. Markus-Parochie in Dresden-Pieschen. Vorm. ½9 Uhr Beichte: Herr Diakonus Dr. Jeremias. Vorm. 9 Uhr: Herr Diakonus Schulz. Vormittags 11 Uhr Unterredung mit der konfirm. Jugend: Herr Pastor Magerius.

Heilige Geist-Kirche zu Blasewitz. Vorm. 9 Uhr: Herr Pastor Leonhardi. Hierauf Beichte und Abendmahlsfeier: Herr Diakonus Leuschner. Nachm. 2 Uhr Gottesdienst für die konfirm rte Jugend: Derf. Abends 6 Uhr: Derselbe.

Briesnitz. Früh 8 Uhr Beichte: Herr Hilfsgeistlicher Lorenz. Vormittags ½9 Uhr: Herr Pastor Dunger. Nachm. 5 Uhr Missionsstunde: Herr Diakonus Laible.
Wochenamt: Herr Diak. Laible.

Betsaal zu Gorbitz. Vorm. 9 Uhr Predigt und Abendmahlsfeier: Herr Diakonus Laible.

Kirche zu Cotta. Vorm. 9 Uhr: Herr Pastor Schmidt. Nach beendetem Gottesdienst bis ½12 Uhr Ersatzwahl für 4 gesetzlich ausscheidende Kirchenvorstandsmitglieder.
Wochenamt: Herr Pastor Schmidt.

Kirche in Gruna. Vormittags 9 Uhr: Herr Diakonus Meißner. Vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst; Nachm. 2 Uhr Unterredung mit den Konfirmirten: Derselbe.

Hosterwitz-Pillnitz. Vorm. 9 Uhr Gottesdienst in Hosterwitz. Nachm. 2 Uhr Christenlehre daselbst.
Sonnabend, den 6. Mai, Vorm. 10 Uhr, Wochenkommunion in Hosterwitz.

Kirche zu Kaditz. Früh 8 Uhr Beichte: Herr Diakonus Schreckenbach. Vorm. ½9 Uhr: Herr Pastor Henrici. Nachmittags ½2 Uhr Missionsstunde: Herr Diakonus Schreckenbach.

Betsaal zu Trachau. Vormittags ½9 Uhr Predigt: Herr Diak. Fischer.

Kesselsdorf. Früh 8 Uhr Beichte: Herr Hilfsgeistlicher Malß. Vorm. ½9 Uhr Predigtgottesdienst: Herr Pfarrer Lic. th. Leßmüller. Nachm. 1 Uhr Betstunde; Nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst: Herr Hilfsgeistlicher Malß.

Klotzsche. Vorm. 9 Uhr Gottesdienst: Herr Kandidat Auerswald.

Lenden. Vormittags ½9 Uhr: Herr Diak. Wend.
Montag, den 8. Mai, Nachm. 3 Uhr, Feier der Grundsteinlegung der neuen Kirche.
Wochenamt: Herr Diakonus Wend.

Leubnitz-Neustra. Früh 8 Uhr Beichte und Abendmahlsfeier: Herr Pastor Dr. Apfelstedt. Vorm. ½9 Uhr Predigtgottesdienst: Herr Diakonus Knospe. Nachmittags ½2 Uhr Gottesdienst für die konfirmirte Jugend: Herr Pastor Dr. Apfelstedt.

Betsaal zu Kaitz. Nachm 5 Uhr Predigtgottesdienst: Herr Diakonus Knospe.

Friedenskirche in Löbtau. Früh 8 Uhr Beichte und Abendmahlsfeier: Herr Diak. Fiebig. Vorm. 9 Uhr: Herr Pastor Walther. Vormittags 11 Uhr Kindergottesdienst: Herr Diakonus Kretschmar.

Loschwitz. Vormittags 9 Uhr Predigt: Herr Diakonus Bellmann. Nachm. ½2 Uhr Kindergottesdienst: Herr Pastor Thenig.

Schule zu Bühlau. Vorm. ½9 Uhr Predigt: Herr Cand. rev. min. Schmidt aus Loschwitz. Nachm. 2 Uhr kirchliche Unterredung mit der konfirmirten Jugend: Herr Pastor Jacob. Nachm. 4 Uhr Beichte und Abendmahlsfeier: Herr Pastor Ludwig aus Weißer Hirsch.

Kirche zu Plauen b. Dr. Vormittags ½9 Uhr Beichte und Kommunion. Vorm. 9 Uhr: Herr Pfarrer Liebe. Nachm. ½2 Uhr Unterredung mit der konfirmirten Jugend: Herr Diakonus Steinbach.

Radebeul. Früh 8 Uhr Beichte: Herr Diak. Hilliger. Vormittags ½9 Uhr Predigt: Herr Pastor Hingst. Nachmittags 5 Uhr Missionsstunde: Herr Diakonus Hilliger.

Kirche in Weißer Hirsch. Vorm. ½10 Uhr: Herr Pastor Ludwig. Nachm. 2 Uhr Unterredung mit der konfirmirten Jugend.

Kirchliche Nachrichten.

Sonnabend, den 13. Mai 1899, Nachmittags 2 Uhr **Vesper** in der **Sophienkirche:** Orgelvorspiel; „Herr, wenn ich dich nur habe", fünfst. Motette von **K.** Michael Bach; „Liebe, dir ergeb ich mich", Motette für fünfst. Chor von Peter Cornelius.

Druck der C. Heinrich'schen Buchdruckerei in Dresden.

Kurirte Eifersucht.

Humoreske von Max Zwickert.

(Nachdruck verboten.)

Paul Steffens und Gertrud von Aldringen waren das glücklichste Menschenpaar auf Gottes Erdboden oder glaubten dies doch zu sein. Sie liebten einander zärtlich, waren seit einigen Wochen in aller Form mit einander verlobt und wollten, da absolut nichts im Wege stand, bereits zum Herbst — augenblicklich stand der Monat Juni im Kalender — Hochzeit machen. Indeß ganz vollkommen ist ja nichts auf dieser Welt und am Glückshimmel der beiden Liebenden stand denn doch auch ein kleines, dunkles, ärgerliches Wölkchen. Es war dies hervorgerufen durch Paul's ebenso leidenschaftliche wie unmotivirte Eifersucht. Im Anfang hatte Gertrud über diese kleine Schwäche ihres Verlobten gelächelt, ja, sie hatte sich wohl gar dadurch geschmeichelt gefühlt, mußte ihr seine Eifersucht doch als ein Beweis seiner Liebe für sie erscheinen, mit der Zeit jedoch fingen Paul's Othello-Eigenschaften an sie zu beunruhigen. Dabei wußte Gertrud nicht einmal, daß ihr sonst so verständiger Bräutigam sie förmlich überwachte, ihr oft heimlich nachschlich, wenn sie allein ausging.

Paul Steffens war in der Wahl seiner Aeltern ungewöhnlich vorsichtig gewesen. Bei ihrem frühen Tode hinterließen sie ihm ein stattliches Rittergut und ein ansehnliches Landhaus vor dem Thore der Stadt, das der bescheidenen Villa, in deren oberem Stock Gertrud mit ihrer Mutter, der Frau verwittweten Regierungsrath von Aldringen, wohnte, gerade gegenüber lag. Das Gut war verpachtet, aber sobald der Pachtvertrag ablief, wollte Paul die Bewirthschaftung selber übernehmen, war er doch mit Passion Landwirth. Dazu kam freilich noch ein anderer Grund. Dort, auf dem Lande, so kalkulirte er, würde Gertrud weit weniger Gelegenheit haben, mit anderen jungen Männern in Berührung zu kommen, seine unglückselige Eifersucht erhielt also bei Weitem weniger Nahrung. Besonders aber war die Geliebte dort auf Bergstadt, so hieß das ererbte Gut, vor der Begegnung mit einem Manne gesichert, gegen den Paul Steffens Empfindungen hegte, wie sie kaum der Mohr von Venedig gegen den Leutnant Cassio in seinem schwarzen Busen verspürt haben mochte.

Im unteren Stockwerk der von Frau von Aldringen bewohnten Villa hauste Fräulein Aurelie Armfeldt, eine wohlhabende alte Jungfer, die auf der ganzen Welt keine Angehörigen weiter besaß als einen Neffen, dem sie die ganze Zärtlichkeit ihres altjüngferlichen Herzens zugewendet. Es hatte in ihrer Absicht gelegen, aus Gertrud, welche sie ebenfalls lieb gewonnen und diesem Neffen, Bob Armfeldt mit Namen, ein Paar zu machen. Paul's Werbung hatte der alten Dame ein dicken Strich durch ihre Rechnung gemacht, unumwunden erklärte sie ihm auch, daß sie ihm „die Trudi“ gar nicht gönne. „Min Bob hätt' viel bäter för se paßt“, bemerkte sie weniger höflich als offenherzig, dabei in ihr heimisches Platt verfallend. Paul Steffens faßte die Aeußerung Fräulein Aurelie's anscheinend humoristisch auf und lachte darüber, aber innerlich wurmte sie ihn bitter und von da ab war seine Eifersucht doppelt rege, ja er lebte sich allmählig gegen diesen Bob Armfeldt, einen strebsamen, jungen Tuchfabrikanten, in einen förmlichen Haß hinein.

Ein prachtvoller Sommermorgen war's, Paul stand am Fenster seines Arbeitszimmers, hinter der Gardine verborgen und lugte nach der Villa hinüber. Da — Gertrud war wieder bei Fräulein Aurelie unten, ihr blonder Kopf erschien einige Augenblicke in dem offenen Fenster; sie sah kurze Zeit nach dem Hause ihres Verlobten hinüber und wandte sich dann dem Papagei des alten Fräuleins zu, einem Exemplar von jener gelehrigen Sorte, die anscheinend mühelos ganze Sätze nachplappern lernt. Das junge Mädchen liebkoste den Vogel und steckte ihm ein Stück Bisquit zu. Paul konnte den Papagei nicht leiden, denn er war ein Geschenk Bob Armfeldt's an seine Tante und war von dieser aus Scherz ebenfalls Bob getauft worden. Jetzt erschien die grauhaarige, aber noch rüstige Dame auf dem Plan, sprach etwas mit Gertrud und zog dann die rothseidenen Fenstervorhänge sorgfältig zu. Der Beobachter drüben vermochte daher nichts mehr zu erspähen und wollte soeben vom Fenster forttreten, nachdem er dieses geöffnet, als ein rascher, elastischer Schritt zu ihm heraufklang. Eine böse Ahnung durchzuckte den allzeit Mißtrauischen, er beugte sich vorsichtig etwas hinaus und — wahrhaftig, da schritt der verhaßte junge Fabrikant quer über den Fahrweg auf die Villa zu und verschwand in der Hausthür. Wieder schlugen die Schlangen der Eifersucht dem armen Paul ihre Giftzähne ins Herz. Er verlor alle Besonnenheit und aller Ueberlegung baar, stand ihm nur das Eine vor Augen, daß seine Gertrud sich bei Fräulein Armfeldt befand und dort soeben deren ihm so widerwärtiger Neffe seinen Besuch machte. Sollte dies wirklich ein rein zufälliges Zusammentreffen sein? Konnte die alte Jungfer dort drüben nicht den Versuch machen, ihm die Geliebte zu entfremden und deren Herz noch jetzt, nachträglich, dem Musterknaben Bob zuzuwenden, für den sie in ihren Gedanken Gertrud ja vordem schon bestimmt hatte? In wilder Hast stürmte der Bedauernswerthe die Treppe hinunter und auf die Villa gegenüber zu. Als das Gitterpförtchen hinter ihm klirrend ins Schloß fiel und er in dem schmalen Vorgarten stand, kam er indeß doch einigermaaßen zur Besinnung. Was wollte er denn eigentlich? In die Wohnung des alten Fräuleins eindringen, mit welchem Recht denn? Den jungen Fabrikanten zur Rede stellen, ja, worüber denn eigentlich? Er hatte keinerlei Beweise in Händen; nur vage Verdachtsmomente quälten ihn. So schritt er denn, von den widerstreitendsten Empfindungen beseelt, der Laube von wildem Wein zu, die fast dicht unter den Fenstern mit den rothseidenen Gardinen lag. Noch standen erstere ja offen und ein leiser Windhauch koste mit den Vorhängen, so daß der leichte Stoff sich segelartig nach außen aufblähte. Der Dämon regte sich wieder in Pauls Brust. Waren die Beiden, Gertrud und Bob, in diesem Zimmer, so würde er wahrscheinlich hören können, was sie sprachen. Unwillkürlich trat er infolge dieser Erwägung behutsamer auf. Sacht nahm er in der Laube Platz und lauschte gespannt. Da, was war das? Vernahm er nicht Stimmen? Es klang undeutlich und gedämpft wie leidenschaftliches Flüstern, aber jetzt tönte es lauter, deutlich konnte er die einzelnen Worte unterscheiden. Ha, die Treuvergessene, Wortbrüchige! Und dieser Schurke, dieser Armfeldt! „Meine Gertrud“, hörte er, „mein holdes Lieb, mein Ein und Alles. O, Du Juwel!“ Daß die Stimme etwas eigenthümlich klang, als litte der feurige Liebhaber an einem Stockschnupfen, entging dem Aufgeregten völlig. Er beugte sich weit vor, die Hände aufs Herz gepreßt; die Augen quollen ihm aus dem Kopf. Er wollte durchaus hören, was sie antwortete, doch nur unverständliche Laute drangen an sein Ohr, aber da — ein anderer Ton, der seinen Herzschlag stocken ließ, unverkennbar das Geräusch von Küssen. Gewiß küßte er ihr die Hände, diese kleinen, weißen Hände, die sie ihm entgegenstreckte, ganz so, wie sie es sonst bei ihm that. Er hörte drinnen eine Thür gehen und Fräulein Aurelies Stimme, die halb erschrocken, halb vorwurfsvoll „Bob, aber Bob, o Du Nichtsnutz“ rief. Natürlich, der alten Jungfer waren die Ereignisse über den Kopf gewachsen, daher jetzt ihr Erschrecken, wo sie das Paar offenbar überrascht hatte, so kalkulirte der Lauscher und ballte ingrimmig die Fäuste, als Fräulein Armfeldt in Person am Fenster erschien, die rothseidenen Gardinen zurückzog und ersteres schloß. Gleich darauf aber öffnete sich auch die Verandathür neben dem Fenster und im Rahmen derselben tauchte der angebliche Nebenbuhler in Person auf, behutsam den Papagei der Tante in seinem Käfig tragend. Der gefiederte Liebling der alten Dame wurde von ihm sorgsam unter einem Oleanderbaum placirt, dann athmete Bob Armfeldt mit vergnügtem Lächeln die würzige Morgenluft ein. Ein paar Minuten später trat auch die Tante zu ihm, legte die Hände auf seine Schultern und fragte eindringlich: „Und Du bist jetzt glücklich, mein Jung'?“ „Ich könnte die ganze Welt umarmen“, lautete die Antwort, die dem Eifersüchtigen hinter seinem Schirm von wildem Weinlaub ins Herz schnitt. „Jo, jo“, erwiederte die Tante, „se is ock 'ne söte Deern, ick kenn' se jo nu schon lange und der annere möt sick eben den Mund wischen und sick tröften.“ „Es wird ihm nichts Anderes übrig bleiben, Tante Aurelie“, antwortete Bob lachend und zog Jene mit sich zurück ins Zimmer.

Paul Steffens blieb regungslos in der Laube sitzen, die Gedanken kreisten wild und wirr in seinem Kopf. Als der verhaßte Rivale nach einer Weile das Haus verließ, wollte er unwillkürlich aufspringen und ihm an die Kehle fahren, aber kraftlos und wie gelähmt sank er alsbald zurück, beide Hände vor das Gesicht schlagend.

Wie lange er so gesessen, wußte er selbst nicht. Auf die wilde Erregung von vorhin war die Reaktion gefolgt, eine müde Resignation hatte sich seiner bemächtigt. Der Papagei pfiff vergnügt das „Mutter, der Mann mit dem Koks ist da“ vor sich hin; wie aus weiter Ferne schlugen die Töne an Pauls Ohr. Da brachen dieselben plötzlich ab, der Kies der Gartenwege knirschte unter einem leichten Schritt. Mechanisch blickte er auf, ein helles Kleid schimmerte durch die Büsche und plötzlich stand Gertrud am Eingang der Laube. Sie sah traumhaft schön aus in der Umrahmung des wilden Weinlaubs, während die Sonnenstrahlen, die sich von oben her durch das Blättergewirr hindurchstahlen, glitzernde Reflexe auf ihr goldblondes Haar streuten. Dieses holdselige Wesen war sein gewesen und er hatte es verloren! Laut aufstöhnte er aus tiefster Brust und rief dann bitter klagend: „Gertrud, Gertrud, warum nur hast Du mir das gethan?“ Sie sah ihn verständnißlos an: „Ich weiß nicht, was Du meinst, Paul. Was ist denn geschehen?“ Sie blickte in sein blasses Gesicht, das in dem grünen Dämmerschatten der Laube noch bleicher erschien. Er aber glaubte, sie wolle ihre Schuld leugnen und der Zorn wallte neuerdings in ihm auf. Just wollte er mit voller Wucht loslegen: „O, Du Treulose, Pflichtvergessene . . .“, da schlug ein gellendes Lachen von der Veranda her an sein Ohr, so daß er erschrocken zusammenfuhr. Es war Bob, der Papagei Fräulein Armfeldt's und bevor noch Paul Steffens von Neuem beginnen konnte, klang es abermals herüber: „Mein holdes Lieb, meine Gertrud, mein Ein und Alles, Juwel, Kleinod, Herzenskönigin!“ Paul sprang empor; das war derselbe Tonfall, die gleiche verschleierte und schnarrende Stimme wie das erstemal; er griff sich bestürzt, fassungslos an die Stirn. Du lieber Himmel, der Papagei also war es gewesen, den er vorhin gehört hatte!

Gertruds Verlobter fühlte sich von den widerstreitendsten Empfindungen bewegt. Scham und Aerger malten sich in seinen Zügen. Ja, Paul Steffens schämte sich vor sich selber. Wie hatte seine thörichte Eifersucht ihn nur so maßlos verblenden können, daß er das Geplapper des Papageis für eine Liebeserklärung Bob Armfeldt's hatte halten können? Andererseits wieder quoll es so fröhlich in ihm empor, fühlte er sich so glücklich, daß er sich getäuscht und Alles, was er in den letzten Stunden erlebt und erlitten, auf Einbildung beruhte. Allerdings war aber da noch Allerlei unaufgeklärt, z. B. die verfänglichen Aeußerungen des alten Fräuleins und ihres Neffen auf der Veranda und Paul Steffens zog, einer Eingebung seines guten Genius folgend, die Geliebte unter zärtlichen Worten neben sich auf die Bank nieder und berichtete ihr rückhaltslos seine ganze Thorheit, indem er hoch und theuer für die Zukunft Besserung gelobte. Gertrud wollte erst ernstlich zürnen, aber der Humor der Geschichte überwältigte sie und sie brach wider Willen in ein munteres Lachen aus. Erst als ihr reuiger Verlobter sie mit innigen Liebesworten beschwor, ihm zu verzeihen und für die Zukunft Besserung gelobte, da ließ sie dem Sünder Absolution angedeihen und ein Kuß besiegelte die geschlossene Versöhnung. Dann berichtete Gertrud, daß sie vorhin nur wenige Minuten bei Fräulein Aurelie gewesen, um einen Auftrag ihrer Mutter auszurichten; Herrn Bob Armfeldt habe sie gar nicht gesprochen, wohl aber sei, nachdem derselbe das Haus verlassen, das Fräulein oben erschienen, um ihnen freudestrahlend die Verlobung ihres Neffen mit einer reichen, jungen Erbin zu verkünden. Hierdurch würden ja nun wohl, fügte Gertrud hinzu, die Aeußerungen, die Paul auf der Veranda gehört, genügend erklärt. Der vorwurfsvolle Ruf „Bob, o Du Nichtsnutz“ aber habe nicht dem Neffen, sondern dem Papagei gegolten, welcher eine Attacke auf den neuen Sonntagshut des Fräuleins unternommen. Im Uebrigen habe sie, Gertrud, ihren Bräutigam, wenn sie Beide hier zusammen in der Laube gesessen, oft genug gewarnt, in zärtlichen Momenten allzu laut und stürmisch zu sein, da andere Leute ihn hören könnten. Jetzt habe er den Schaden; denn was der Papagei da gerufen, seien Pauls eigene Liebesbetheuerungen gewesen, die der Vogel, der ja bei schönem Wetter immer draußen auf der Veranda stehe, natürlich jedesmal gehört hätte.

So war denn das Mißverständniß, das dem armen Paul so furchtbare Eifersuchtsqualen verursacht, nach allen Seiten hin aufgeklärt. Dieser aber vergaß die erhaltene Lektion so bald nicht wieder; er bekämpfte seine thörichte Leidenschaft fortan mit aller Energie und zeigte er gelegentlich dennoch Neigung, in den alten Fehler zurückzufallen, so brauchte Gertrud ihm nur zu erinnern. „Denke an Fräulein Armfeldt's Papagei!“ und die schlimme Anwandlung ging rasch und unschädlich vorüber.

Vermischtes.

— Berlin. Zu einem neuen Frauenberufe hat das kürzlich zu Ehren des sechzigjährigen Künstlerjubiläums von Professor Joachim veranstaltete Festconcert den Anstoß gegeben. Das Orchester setzte sich bekanntlich aus den Schülern und Schülerinnen des großen Meisters zusammen und den Besuchern des Festes bot sich der ungewohnte Anblick, zwischen den männlichen Geigern, Cellisten und Bassisten weibliche Gestalten zu sehen, die mit nicht geringerem Eifer und Erfolg ihre Kunst ausübten. Dadurch ermuthigt, sollen Versuche gemacht werden, den Frauen den Beruf als Orchestermitglieder auch an den Orchestern ersten Ranges, Theaterkapellen u. s. w. zu erschließen und neben gemischten Chören auch gemischte Orchester einzurichten. In Holland ist dieser Versuch übrigens bereits geglückt. — Wenn diese neuen Ideen, von denen die obige wiederum eine Abart ist, wirklich Eingang finden sollten, so kann man auch mit Bestimmtheit annehmen, daß die Verhältnisse in der bürgerlichen Familie, woselbst die Frau doch vor Allem Dirigentin sein soll, sich immer mehr in dur oder moll auflösen werden.

— Frankfurt a. M., 3. Mai. Ein aufregender Vorfall ereignete sich gestern in dem Schürmann'schen Juwelierladen. Ein vornehmer Engländer trat ein und wünschte die theuersten Halsbänder zu sehen, die auf Lager seien. Man legte ihm einige vor und er wählte mit Kennerblick das werthvollste. Der Preis von 15,000 M. schien ihm keineswegs zu hoch. Er zog eine Brieftasche heraus und blätterte in einem ansehnlichen Pack Hundertmarkscheine. Er erklärte dann, er habe nur 10,000 M. bei sich und wolle den Rest holen. Während des Gespräches erzählte er, der Schmuck sei für seine Gattin bestimmt. Sein Schwager, der Herzog von Fife, liebe gern etwas Prunkvolles, während er, der Schwager des Herzogs von Fife, mehr für das Einfache, Gediegene schwärme. Er fuhr dann fort, um die Restsumme zu holen. Bald darauf kam er wieder und legte auf den Ladentisch fünfzehn Geldrollen, jede angeblich zu 1000 M. in Gold. Er öffnete eine Rolle und zählte das Geld auf. Inzwischen bat er, ihm noch einen Brillantring zu zeigen. Juwelier Schürmann entnahm dem Wandschranke eine Schublade, beobachtete aber durch einen Spiegel den Fremden. Dieser raffte, sobald der Juwelier ihm den Rücken kehrte, schnell die angebrochene Goldrolle und das Päckchen mit dem Halsbande zusammen und sprang zur Ladenthür. Aber der Juwelier kam ihm zuvor und schloß den Eingang ab. Ein Angestellter holte einen Schutzmann, der den Herzogschwager in sicheres Geleit nahm. Der Verhaftete gab an, James Hunt zu heißen und aus Newyork zu sein. Das ist voraussichtlich gerade so richtig, wie die angebliche aristokratische Verwandtschaft. Die Geldrollen waren außer der einen Paderolle alle falsch und enthielten Blei und Sand. Ebenso waren die Hundertmarkscheine sämmtlich Fälschungen.

— Vom russischen Bettlerthum. Zu den unerfreulichsten Erscheinungen in Rußland gehört die außerordentlich starke Entwickelung des Bettlerthums. Es tritt vollständig offen hervor und macht namentlich in den großen

Städten seine Ansprüche in zudringlichster Weise geltend, ohne daß die Polizei viel dagegen zu thun vermag. Bekanntlich hatte die Regierung schon vor einiger Zeit diesem offenkundigen Uebelstande ihre Aufmerksamkeit zuzuwenden begonnen und beim Justizministerium war eine Kommission niedergesetzt worden, welche die Frage in eingehender Weise untersuchen und Vorschläge zu ihrer glücklichen Lösung machen sollte. Bisher ist nun freilich von Entwürfen, welche geeignet wären, die Bettelei im Czarenreiche einzuschränken, noch nichts bekannt. Allerdings sind auch erst einige Monate verstrichen und in dieser Zeit hat man zunächst Material gesammelt, das näheren Aufschluß über den Umfang und das Wesen des Bettlerthums in Rußland gewährt. Es ist dabei manches eigenthümliche Moment zur Kenntniß der Regierung gelangt. Sowohl auf dem Lande, als in den Städten haben sich die Bettler organisirt und stehen sich gut dabei. In manchen Gouvernements ist das Bettlergewerbe — anders läßt sich die Sache kaum bezeichnen — so einträglich geworden, daß selbst auf dem Lande viele etwa 1000 Rubel jährlich einnehmen. Besonders entwickelt ist das Bettlerthum in Moskau, dem Hauptsitze des Alt- und Großrussenthums. Dort giebt es förmliche Bettlerakademien und Erkundigungsbureaus, woselbst die Angehörigen der Zunft alles Erforderliche lernen, ausgebildet werden und jederzeit über das zum Geschäft Erforderliche auf dem Laufenden erhalten werden. Es gehört nicht zu den Seltenheiten, daß Moskauer Fabrikarbeiter die Sonn- und Festtage dazu benutzen, um betteln zu gehen, was ihnen dann häufig mehr, als sie in der Fabrik verdienen, einzutragen pflegt. Besonders günstige Zeiten sind das Weihnachts- und das Osterfest. Es giebt naturgemäß die verschiedensten Arten von Bettlern. Besonders beliebt ist die Ausübung der Bettelei an Kirchthüren und auf Kirchhöfen, weil sie viel abwirft. Dort werden von den Angehörigen der Zunft die besten Plätze vermiethet, es kommt auch vor, daß man sie vererbt. Vielfach pflegt man sich für eine bestimmte Summe täglich, die oft zwischen 3 und 10 Rubel schwankt, an Personen zu verdingen, die persönlich nicht mehr betteln gehen, aber aus dem Erlöse ihrer angestellten Bettler Gewinn zu ziehen verstehen. Sodann ist es nichts Ungewöhnliches, Kinder zum Bettlergewerbe heranzubilden, eine Erscheinung, die übrigens überall vorzukommen pflegt. Eine besondere Gattung bilden die sogenannten „Schriftsteller", das heißt Personen, welche von Haus zu Haus mit Bettelbriefen ziehen, in denen ihr Unglück in grellen Farben geschildert wird. Erwähnung verdienen endlich noch die Sammler und Sammlerinnen für Kirchen und Klöster, die nur in den allerseltensten Fällen ernst zu nehmen sind und lediglich für sich selbst Sammlungen veranstalten. Da diese Sorte Bettler namentlich die Städte überschwemmt und vollständig offen dem Verdienste nachgeht, so ist es nicht recht verständlich, wie die Polizei diesem Treiben nicht ein Ziel zu setzen vermag. Außerordentlich selten hört man, daß ein falscher „Kirchensammler" entlarvt worden ist. Die Aufgabe, welche sich das Justizministerium gesetzt hat, ist keine leichte und es ist sehr fraglich, ob es überhaupt im Stande sein wird, nur einigermaaßen Abhilfe zu schaffen. Die Bevölkerung selbst steht den Bettlern durchaus nicht unfreundlich gegenüber und begünstigt sie bei jeder Gelegenheit. Mit diesem hauptsächlichsten Hindernisse wird die Regierung bei ihrem Reformplane, der in seinen Einzelheiten noch gar nicht feststeht, am Meisten zu kämpfen haben.

Albumblätter.

Vertrau' dein Herz nicht Jedermann,
So du nicht willst in Schaden stahn,
Und halt' dein Herz in stiller Hut,
Denn viel vertrauen schaden thut.

Alter Spruch.

* * *

Was du als wahr erkannt,
Verkünd' es sonder Zagen.
Nur trachte, Wahrheit stets
Mit mildem Wort zu sagen. B. Paoli.

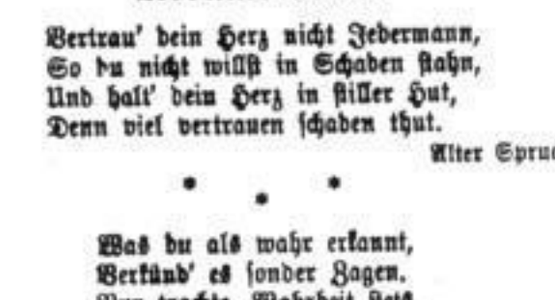
* * *

Und Herze, willst du ganz genesen,
Sei selber wahr, sei selber rein,
Was wir in Welt und Menschen lesen,
Ist nur der eig'ne Widerschein. Fontane.

Skataufgabe. Nr. 9.

(a b c d die vier Farben; A Aß; K König; D Dame, Ober; B Bube, Wenzel, Unter; V M H die drei Spieler.)

V will Null spielen, kann jedoch keinen aufgedeckten wagen, da er in einer Farbe eine Neun blank hat. Er paßt deshalb, als M, der Spieler in Mittelhand, weiter treibt. M macht a-Handspiel auf folgende Karte:



Im Skat liegen aB, aA, sodaß das Spiel mit 8 Matadoren geht. Gleichwohl wird es verloren. V hat nur 17 Augen in der Karte. Wie saßen die Karten? Wie ging das Spiel?

Räthsel-Aufgaben.

I.
Bilderräthsel.

II.
Wortspiel.

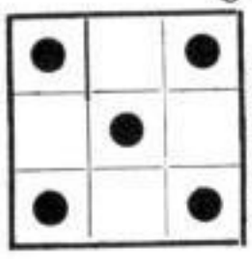
Es sind 12 Wörter zu suchen von der unter a angegebenen Bedeutung; von jedem dieser Wörter soll durch Weglassung des ersten Buchstabens ein anderes Wort gebildet werden, dessen Bedeutung unter b ersichtlich. Die Anfangsbuchstaben der Wörter unter b ergeben im Zusammenhang einen Sinnspruch.

a.	b.
1. biblischer Name	— altheidnischer Gott.
2. alte Sagengestalt	— weiblicher Vorname.
3. seelische Ueberzeugung	— angenehmer Aufenthalt.
4. biblische Landschaft	— Bauwerk.
5. Preußische Kreisstadt	— Stadt in Württemberg.
6. An Stöcken und Stricken	— Zeichen.
7. Geschäftsmann	— Stadt in Belgien.
8. Uralte große Stadt	— Biblischer Name.
9. Stadt an der Oder	— Nebenfluß der Donau.
10. Bindemittel	— schnelle Bewegung.
11. Zierpflanze	— Gefühlsausdruck.
12. Theil der Kleidung	— im Kartenspiel.

III.
Scherzräthsel.

Kommt das Erste mit einem Ton
Wird mein Freund daraus.
Kommt das Zweite, dann ist schon
Die Geschichte aus.
Gern sucht oft das Ganze man,
Wer's verpaßt, ist übel dran.

IV.
Zahlenräthsel.



In die Felder des nebenstehenden Quadrates sind neun aufeinander folgende Zahlen derart einzutragen, daß jede wagerechte, jede senkrechte und jede der beiden durch schwarze Felder bezeichneten Querreihen die Summe von 42 ergiebt.

V.
Anagramm

Dirne — Lech — Linse — Schoa — Mahl —
Hasen — Tanger — Leim — Erich — Seil —
Strich — Mehl — Jota.

Aus jedem der vorstehenden Wörter ist durch Umstellung der Buchstaben ein anderes Hauptwort zu bilden. Sind die richtigen Wörter gefunden, so ergeben ihre Anfangsbuchstaben den Namen einer hohen Behörde.

VI.
Räthsel.

Ich werde verehrt, geliebt und besungen;
Von jeher hat mir ein Loblied erklungen.
Meinen Namen findet du überall,
Auf dem Throne, in dem Hause, sogar in dem Stall.
Die Dichter- und Komponisten-Wagen
Haben mich auch in's Theater getragen.
Nimm nun geschickt den Kopf mir ab,
So steig' ich noch lange nicht in mein Grab;
Dann dien' ich in schöner Form wiederum
Zur Unterhaltung dem Publikum.
Doch hab' ich das Auge noch niemals beglückt,
Das Ohr jedoch und das Herze erquickt.

Auflösungen aus Nr. 50.

Skataufgabe:
1. Df8—e7 — g5—g4.
2. Lf6—g5 — h6:g5.
3. De7—h7 Matt.
1. . . . — Kh5—g4 (h4).
2. De7—e6 — Kg4—f4 (h4—h5).
3. De6—e4 (h3) Matt.

1. Bilderräthsel: Zankapfel.
2. Anagramm: 1. Agnes-Sagen. 2. Abend-Bande. 3. Notar-Ornat. 4. Natter-Ratten. 5. Utah-Haut. 6. Angel-Nagel. 7. Vater-Trave. 8. Bast-Stab. 9. Enkel-Nelke. 10. Emil-Leim.
3. Silbenräthsel:
Siebenbürgen (Sie, Eis, fiegen, fieben, Sie bürgen).
4. Wortspiel:
Lohengrin, Eberesche, Stiefel, Semiramis, Indogermanen, Niemand. Gabriele. — Lessing.
5. Räthsel: Fuchs.

Richtige Lösungen sandten: Der Jünglingsverein zu Brießnitz; M. M. in Dresden; Rosalie M. in Berlin; P. L. in Gruna bei Dresden.

Eisenbahn-Fahrplan für Dresden.

Die Zeitangaben von abends 6 Uhr bis früh 5 Uhr 59 Min. sind fett gedruckt, Schnellzüge mit * bezeichnet. Die Züge in Richtung nach und von Dresden-Neustadt bedienen, mit Ausnahme der Schnellzüge, sämmtlich den Bahnhof Wettinerstraße.

Von Dresden-Altstadt Hauptbahnhof:

Abfahrt nach:

Annaberg: **4**,12, 5,18*, 6,15, 9,30, 12,20, 3, 5,30*, **7**,35.

Arnsdorf: 5,32, 5,49, 6,58, 8,32, 8,46, 9,32, (10,45 ab Dr.-N. Schl. Bhf.), 12, 12,17, 12,55, 1,52, 2,42, 2,56, 3,45, 5, 5,13, (5,56 Sonnabends und **6**,50 Werktags außer Sonnabends ab Dr.-N. Schl. Bhf. bis Radeberg), **6**,58, 7,13, (7,33 bis Radeberg,) 8,54, **9**,19, **10**,28, **11**,26.

Berggießhübel: 6, 9,35, 12,50, 4,55, **7**,55.

Berlin über Röderau: 2,55, 7,41*, 2, 5,35, 7,08*.

Berlin über Elsterwerda: 6,08, 10,04*, **2**,15*, 2,51, **6**,31* (D), **7**,25.

Breslau: **12**,30*, 5,49, 8,46, 10,09*, 12,17, 2,56, 4,12*, (5,13 bis Kohlfurt), **9**,19.

Bautzen-Görlitz: **12**,30*, **5**,49, 8,46, 10,09* 12,17, (1,52 bis Bischofswerda), 2,56, 4,12*, 5,13, **7**,12, **9**,19, (**10**,05* bis Bischofswerda), (**11**,26 bis Bautzen).

Bodenbach: **2**,28*, **4**,15, 6, **7**,07, **9**,35, **11**,26*, 11,46* (D), 12,50, 2,20, 3,45, (4,30 bis Schandau, Sonn- und Festtags bis Bodenbach), **4**,55, **7**,55, **11**,45.

Chemnitz, Glauchau, Zwickau, Reichenbach i. V.: (**4**,12 bis Chemnitz), **5**,18*, 6,15, 8,50*, 9,20, **12**,20, (1,35 bis Freiberg), 3, 4,40, 5,50*, (**6**,15 bis Freiberg), **7**,55, (**10**,40 bis Freiberg, **11**,25* (D), **11**,45.

Dippoldiswalde, Kipsdorf: 6,15, 8,55, 1,35, 5,20, 8,25, (außerdem an Sonn- und Festtagen: 7,10 und 12,45 nach Kipsdorf, 2,32 nach Schmiedeberg, 4,19 nach Rabenau und 11 nach Kipsdorf).

Frauenstein: 6,15, 9,20, 3, **7**,55.

Geising-Altenberg: 6, 9,15, (12,20 Sonnt.- und Festtags), 1,55, (3,15 bis Glashütte, Sonn- und Festtags bis Geising-Altenberg), 7,30.

Großenhain über Priestewitz: **12**,05, 6,20, 8,07, **9**,35, 11,09, **1**, 2,20, 5,44, **7**,18*, 8, **10**,10.

Großenhain über Köpischenbroda-Weinböhla: 6,08, 10,04, 2,51, **7**,25.

Großenhain über Cossebaude: **5**,50, 7,42, **2**,14, **4**,37, **6**,40.

Kamenz: **5**,49, 9,32, **12**,17, 3,45, **6**,58, **9**,19, (**10**,28 Dienstags und Sonntags).

Karlsbad über Aussig-Teplitz: **2**,28*, **4**,15, 6, 7,07, 11,46* (D), 12,50, 4,55, **11**,45.

Klotzsche-Langebrück: **5**,32, 6,58, 8,32, 9,32, (10,45 ab Dr.-N. Schl. Bhf.), 12, 12,55, 1,52, (2,45 ab Dr.-N. Schl. Bhf. bis Klotzsche), 2,42, 3,45, 5, (5,36 Sonnabends und **6**,50 Werktags außer Sonnabends ab Dr.-N. Schl. Bhf.), (7,05 ab Dr.-N. Schl. Bhf. bis Klotzsche), **6**,58, **7**,33, 8,54, **10**,28, **11**,26.

Königsbrück: 6,58, (10,45, 2,45, 5,36 (dieser nur Sonnabends) und 7,05 ab Dr.-N. Schl. Bhf.), **6**,58, **10**,28.

Köpischenbroda: **12**,05, **2**,55, **5**,24, **6**,08, 6,20, 7,15, 8,07, 8,17, 9,10, (10,30 ab Dr.-N. Lpz. Bhf.), **11**,09, **12**,46, (12,56 ab Dr.-N. Lpz. Bhf.), 1,15, (1,55 Sonn- und Festtags ab Dr.-N. Lpz. Bhf.), 1,45, 2, 2,20, (2,53 Sonn- und Festtags ab Dr.-N. Lpz. Bhf.), 2,51, 3,02, ((4,26 ab Dr.-N. Lpz. Bhf.), (4,40 Sonnabend ab Dr.-N. Lpz. Bhf.), 4,35, 5,35, 5,44, 5,54, **6**,35, **7**,25, **8**, 8,14, **9**, (**10**,12 Sonn- und Festtags ab Dr.-N. Lpz. Bhf.), **10**,20, **11**,14.

Kottbus, Frankfurt a. O.: **12**,05, 9,25, 2, (**7**,18* bis Kottbus).

Leipzig über Döbeln: **5**,56, (6,53 Sonn- und Festtags bis Döbeln), 7,33, 12,12, **2**,34, (4,26 Sonnabends ab Dr.-N. Leipz. Bhf. bis Nossen), 5,07, **7**,52, (8,41 bis Leisnig, (**10**,20 bis Nossen).

Leipzig über Riesa: **12**,05, **3**,32*, 6,20, **7**,53*, 8,07, (9,25 bis Riesa), 10,31*, 11,09, 2,20, **4**,05*, 5,44, **7**,18*, (8 bis Riesa), **10**,10.

Meißen-Cölln: **5**,24, 5,56, (6,53 Sonn- und Festtags), 7,15, 7,33, 8,17, 9,10 (10,30 ab Dr.-N. Lpz. Bhf.), **11**,46, 12,12, (12,56 ab Dr.-N. Lpz. Bhf. bis Coswig), (1,15 bis Coswig, Sonn- und Festtags bis Meißen-Cölln), (1,55 Sonn- und Festtags ab Dr.-N. Lpz. Bhf.), 1,45, **2**,34, (2,53 Sonn- und Festtags ab Dr.-N. Leipz. Bhf. bis Coswig), 3,02, (4,26 ab Dr.-N. Lpz. Bhf. bis Coswig. Sonnabends bis Meißen-Cölln), (4,40 ab Dr.-N. Leipz. Bhf. Sonnabends bis Coswig), **4**,35, 5,07, 5,54, **6**,35, **7**,52, **8**,14, 8,41, (**9** bis Coswig), (**10**,12 Sonn- und Festtags ab Dr.-N. Lpz. Bhf.), **10**,20, **11**,14.

Moritzburg, Radeburg: 8,07, 11,46, (1,15 bis Moritzburg), 3,02, (4,35 Sonnabends f. d. Arbeiterbeförderung), **7**,35, **10**,20, (außerdem an Sonn- und Festtagen: 10,30 ab Dr.-N. Lpz. Bhf. nach Radeburg, 4,35 nach Moritzburg, **9** nach Radeburg).

München über Hof: **5**,18*, 6,15, 8,50*, (9,20 bis Nürnberg) 12,20, 4,40, 5,50*, **7**,55, **11**,25* (D), **11**,45.

München über Eger: **5**,18*, 6,15, 8,50*, 4,40, 5,50*, **7**,55.

Raundorf-Weinböhla (-Coswig†): **3**,55†, **5**,50, 7†, 7,42, 8,10†, 8,50, 10,10†, 11,03, 12,14†, 1,20†, (2,05 Sonn- und Festtags von Dr.-Fr. nach Cossebaude), 2,14, 3,01†, 4,02†, 4,27, 5,15, **6**,40, **7**,20†, **8**,20†, **9**,10, **10**,10†, **11**,30†.

Pirna: **2**,28*, **4**,15, **5**,15, 5,53, 6, 6,46, 7,07, 8, 9,15, 9,35, 10,50, 11,25*, 11,46* (D), 12,20, 12,50, 1,55, 2,20, 3,15, 3,45, **4**,30, 4,55, (5,40 bis Mügeln), (**6**,10 Werkt.), **6**,23, (**6**,45 Werktags), 7,30, **7**,55, **9**,05, **9**,48*, **10**,50, **11**,45.

Pockau-Lengefeld, Marienberg: **4**,17, **5**,18*, 8,50*, 12,20, 3, 5,50*.

Potschappel—Tharandt: **12**,30, **4**,12, **4**,55, 6,15, 7,10, 8,08, 8,55, 10, 11, 11,55, 12,45, (1,27 Sonn- und Festtags), 1,35, **2**,32, **3**,10, (4,19 verk. an Tagen vor Sonn- und Festtagen bis Klingenberg), 5,20, **6**,15, **6**,22, **6**,30, **7**,25, **8**,25, **9**,42, **10**,40, (11 Sonn- und Festtags), **11**,45.

Nur Tharandt: 9,20, 12,20, 3, 4,40, **7**,55.

Schandau: **2**,28*, **4**,15, 6, 6,46, 7,07, (8 bis Pirna, Sonn- u. Festtags bis Schandau), 9,35, 10,50, 11,25*, 11,46 (D), 12,50, 1,55, 2,20, 3,15, 3,45, 4,30, 4,55, (**6**,10 Werktags), **6**,23, **7**,55, **9**,48*, **11**,45.

Sebnitz über Schandau: **4**,15, 7,07, 10,50, **11**,25*, 2,20, 4,55, **6**,23, **7**,55, **9**,48*.

Stolpen-Neustadt üb. Arnsdorf: **5**,49, 9,32, 12,17, 2,56, **9**,19.

Stolpen-Neustadt über Pirna: **5**,15, 7,07, 11,25*, 2,20, 4,55, **9**,05, **9**,48.

Tetschen: **2**,28*, 7,07, 9,35, 11,25*, 2,20, **7**,55, **9**,48*.

Wilsdruff: 7,10, 11, 3,10, **6**,30, **10**,40.

Zittau über Löbau-Herrnhut: **12**,30*, **5**,19, 8,46, 10,09*, 12,17, 2,56, **4**,12*, 5,13.

Zittau über Bischofswerda: **5**,49, 8,46, 12,17, 2,56, 7,12, **10**,05*, **11**,26.

Druck der C. Heinrich'schen Buchdruckerei in Dresden.